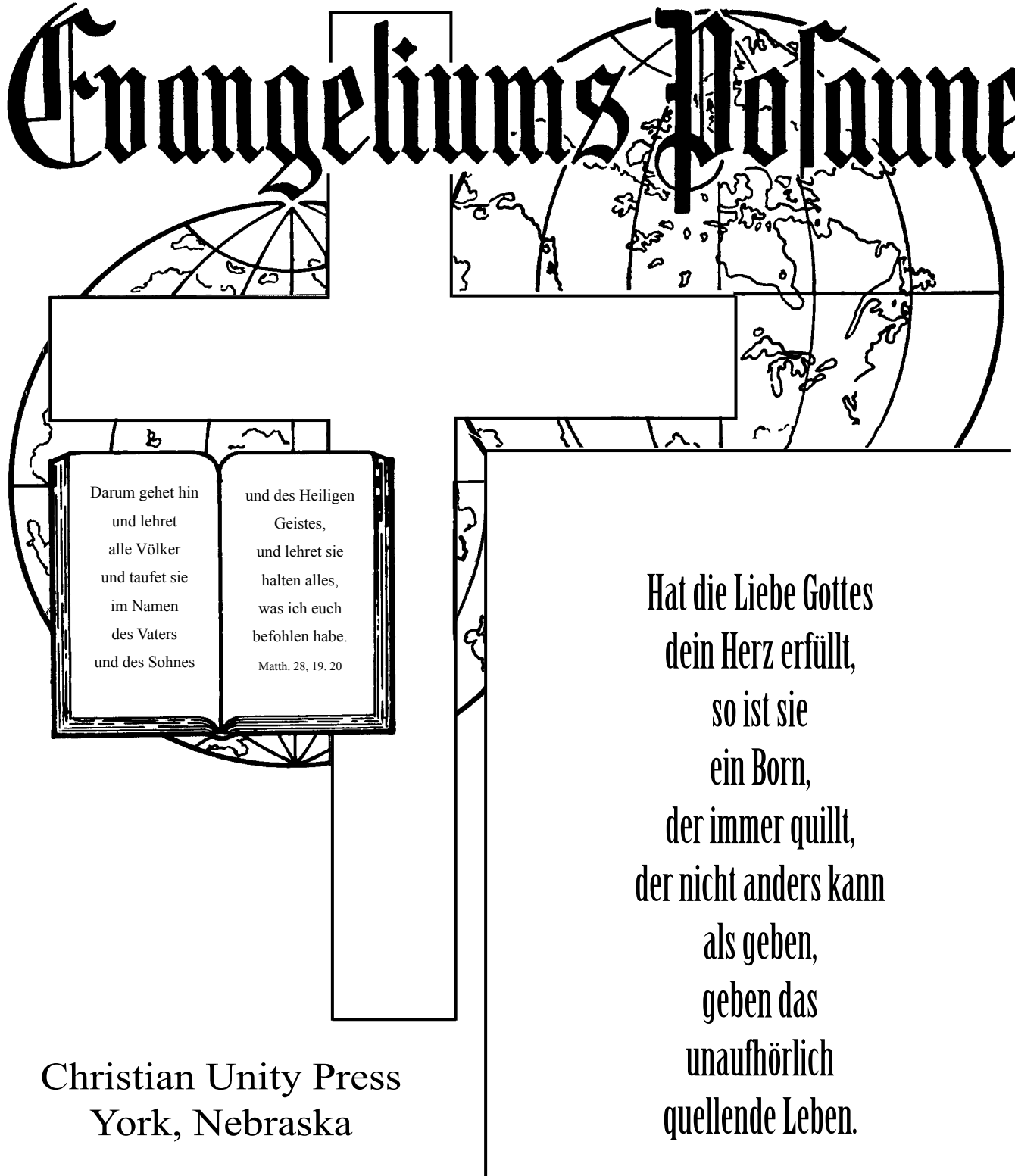


Evangeliums Hofsaune*



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes

und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20

Hat die Liebe Gottes
dein Herz erfüllt,
so ist sie
ein Born,
der immer quillt,
der nicht anders kann
als geben,
geben das
unaufhörlich
quellende Leben.

Christian Unity Press
York, Nebraska

Vorwort

Es ist so wunderbar, dass unser Heiland und Herr uns durch sein Wort und seinen Heiligen Geist Licht und Klarheit schenkt: Licht und Erkenntnis über unser Verlorensein, Klarheit und Wegweisung, wie wir Erlösung und Frieden erhalten und Kinder Gottes werden. Jedes Kind Gottes gehört dann auch zur Familie des himmlischen Vaters. Es ist durch Jesu Blut teuer erkaufte, und als Eigentum Gottes gehört es zur Gemeinde Gottes.

Vor Jahren wollte mir jemand den Rat geben: „Predige nicht über die Gemeinde; predige Seelengewinnung! Die Hauptsache ist, dass Seelen gerettet werden, Menschen Erlösung erlangen, und das andere kommt von alleine.“ – O ja, der Herr Jesus predigte, dass er gekommen ist, Sünder zu rufen, einzuladen und sie wie einen Brand aus dem Feuer zu reißen - - das ist alles sehr richtig! Und das andere kommt alleine?! Stimmt das wirklich?! Wie manchmal gepredigt wird: Entscheide dich für Christus, und dann suche dir eine Kirche oder gehe zurück, von wo du gekommen bist!

Nein, liebe Geschwister, so nicht! Ich bin so dankbar, dass der Herr Jesus durch sein Wort und Beispiel völlige Klarheit gibt, wo wir hingehören.

1. Jesus sucht das verlorene Schäflein. Und wo bringt er es hin? Einzig und allein zur Herde! Und die Herde ist seine Gemeinde, die Schar der Erlösten, die Gemeinde Gottes.
2. In Lukas 15, 8-10 lesen wir von der Frau, die einen Groschen verloren hat. Sofort muss sie Licht machen und fleißig suchen, um das Verlorene zu finden. Die Frau ist in der biblischen Bildersprache die Gemeinde, die Braut Christi. Der verlorene Groschen ist ein Mensch, verhärtet, kalt und ohne Hoffnung. Durch Gebet, Zeugnis, Liebe und brennenden Einsatz der Gemeinde hat der Heiland auch solchen, manchmal schon aufgegebenen Seelen, Heil und Frieden geschenkt. Und wo kommt dann dieser Gefundene hin? Nicht irgendwo! Nein, diese teure Seele gehört zu Christus und zu seiner Gemeinde.
3. Als der verlorene Sohn endlich nach Hause kommt, - er wünschet sich doch wenigstens eine kleine Hütte der Tagelöhner - nein, er gehört in die Arme des Vaters. Durch die Vergebung ist er wieder beim Vater, in seinem Haus; - und das Haus ist? „...du sollst wissen, wie man wandeln soll im Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit“ (1. Tim. 3, 15).

Ja, Seelen gewinnen ist notwendig, ist richtig, aber diese Seelen sollen und müssen durch Gottes Wort belehrt werden, gefestigt, gegründet und in der Liebe und Wahrheit fest eingewurzelt werden. Lies bitte Epheser 1, 3 - 21.

Wo sollen die an Christus Gläubigen sein? – **In der Gemeinde, die in Christus Jesus ist!** – Nicht irgendwo, sondern in der Gemeinde Gottes!

Lieber Leser, in dieser Ausgabe veröffentlichen wir mehrere Artikel über die Gemeinde Gottes. Ach, es müsste noch viel mehr aus den teuren Seiten der Heiligen Schrift über diesen wertvollen und wichtigen Gedanken angeführt werden. Aber ich möchte uns nur noch zusätzlich einige Themen zum Nachdenken und selbstständigem Forschen aufführen:

Die Gemeinde Gottes in Bildern und Symbolen, die Gott uns geschenkt hat, um die ewigen Wahrheiten zu verstehen:

Das Haus Gottes (1. Tim. 3, 15; Hebr. 3, 1-6)

Die Herde Gottes (Apg. 20, 28; Joh. 10, 12-16)

Die Braut Christi (Offbg. 21, 2 und 9; Joh. 3, 29; Jesaja 61, 10)

Der Leib Christi (1. Kor. 12, 13-27; Römer 12, 4-5; Eph. 1,23; Eph. 4)

Gottes heiliger Tempel (1. Kor. 3,16-17; Eph. 2, 19-21)

Gottes Ackerfeld (1. Kor. 3, 9; Matth. 13, 24-30)

Gottes Bau und Gemeinde (1. Kor. 3, 9; Matth. 16, 18)

Der Pfeiler Gottes (1. Tim. 3, 15; Offbg. 3, 12)

Der goldene Leuchter (Offbg. 1, 20; Matth. 5, 14-16)

Die Stadt Gottes (Psalm 46, 5; Psalm 48, 2)

Der Berg Zion (Psalm 48, 2-3; Jes. 2, 2-5)

Die Gemeinde der Erstgeborenen (Hebr. 12, 22-24)

H. D. Nimz

Jesu Braut

Jesu Braut, du Königskind!
Wartest du auf deinen Herrn,
dass er wachend dich stets find't?
Denn sein Kommen ist nicht fern. –
Schaust du täglich nach ihm aus,
dass er hole dich nach Haus?

Wandelst du mit deinem Freund,
ganz gelehnt, gestützt auf ihn?
Bist du so mit ihm vereint?
Kannst du mit ihm heimwärts ziehn? –
Jesus – ist er deine Zier;
ist er bei dir für und für?

Hast die Welt du überwunden,
durch den Bräut'gam, Jesus Christ?
Bist du nur an den gebunden,
der jetzt dein Verlobter ist?
Wird er dich zur Hochzeit führen?
Wirst du mit ihm triumphieren? –

Bist du allem hier gestorben?
Lebst du nur für ihn allein?
Was sein Blut dir hat erworben –
soll dass nur dein Leben sein?
Bist in seinen teuren Wunden
du versenkt – von ihm erfunden?

Wache, bete, fleh und ringe!
Auf, es ist nur kurze Zeit!
Nah gekommen sind die Dinge
jener ersten Ewigkeit!
Sieh, der Herr kommt mit dem Winde –
sei bereit! – Geschwind, geschwinde! –

Schaust du aus, als Jesu Braut,
sehnsuchtsvoll, dass er erscheine?
O, so rufe stündlich laut:
„Komm, Herr Jesus! – den ich meine,
lass mich sehn dein Angesicht,
will dich lassen ewig nicht!“

Amalie Treyde

Welcher Gemeinde muss ich angehören?

„Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“ (Matth. 16, 18). In dieser Schriftstelle sagt uns Gottes Sohn ganz klar und eindeutig, dass er seine Gemeinde bauen will. Hier haben wir auch gleichzeitig den Beweis dafür, dass die Gemeinde eine göttliche Einrichtung ist. „Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst“ (Psalm 127, 1).

Rechtschaffene und aufrichtige Seelen halten emsig Ausschau, und inmitten der größten Verwirrung und Zerstreuung fragen sie nach dem *rechten* Weg. Sie fragen immer und immer wieder: „Welcher Gemeinde soll ich mich anschließen?“ Die Entscheidung und die einzig befriedigende Antwort auf diese Fragen aber finden wir nur in unserm alten, lieben Bibelbuch.

„Darum spricht der Herr Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohlgegründet ist. Wer glaubt, der flieht nicht“ (Jes. 28, 16). – „Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ (1. Kor. 3, 11). – „So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus selbst der Eckstein ist, in welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, in welchem auch ihr miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist“ (Eph. 2, 19-22). Zeigen uns die hier eben angeführten Schriftstellen nicht mit der vollen Klarheit, wo der Grund der wahren Gemeinde des Herrn gelegt ist?

Die Gemeinde ist eine göttliche Einrichtung, darum steht auch an der Spitze ein göttliches Wesen, Jesus

Christus selbst! „...er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allen Dingen den Vorrang habe“ (Kol. 1, 18). Dieser Christus, der diese Gemeinde gegründet hat, ist auch ihre Tür: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden...“ (Joh. 10, 9). – „Der Herr aber tat hinzu täglich zu der Gemeinde, die gerettet wurden“ (Apg. 2, 47). Es gibt keinen anderen Weg als den der Erlösung, um Mitglied der Gemeinde des Neuen Testaments zu werden. Allein die geistliche Wiedergeburt macht uns zu Gliedern der großen Familie Gottes, deren Namen im Himmel niedergeschrieben sind.

Der Name, den diese Gemeinde trägt, ist für unsere Frage natürlich auch sehr wichtig. Damit Herz und Verstand wiederum völlig befriedigt sein sollen, fragen wir noch einmal die Schrift. „Und sollst mit einem neuen Namen genannt werden, welchen des Herrn Mund nennen wird“ (Jes. 62, 2). – „Heiliger Vater, erhalte die, welche du mir gegeben hast, in deinem Namen, dass sie eins seien gleichwie wir“ (Joh. 17, 11). In der Apostelgeschichte 20, 28 trägt Paulus den Aposteln auf, die Gemeinde Gottes zu weiden, „welche er durch sein eigenes Blut erworben hat.“

Den Brief, den Paulus an die Gemeinde zu Korinth richtet, beginnt

er also: „An die Gemeinde Gottes, die in Korinth ist, die Geheiligten in Christus Jesus!“

„...gleichwie auch Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie dahingegeben hat, auf dass er sie heiligte, indem er sie reinigte durch das Wasserbad im Wort, auf dass er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig sei und untadelig“ (Eph. 5, 25-27).

Bist du ein Glied dieser Gemeinde Gottes? Wenn nicht, so wisse, es ist auch noch Raum in der Herde für dich!

H. Raynolds

Die Gemeinde Gottes – und wie man hineinkommt

Jesus sagt: „...auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“ (Matth. 16, 18). Wir wollen in kurzgefasster Weise die Gemeinde betrachten, wie die Bibel sie uns vor Augen stellt.

Der Ausdruck „Gemeinde“ wird in der Bibel stets auf eine Körperschaft von Erlösten und bekehrten Menschen angewandt, entweder im örtlichen oder im allgemeinen Sinn. Das Wort „Gemeinde“ bedeutet: die aus der Sünde oder aus der Welt Herausgerufenen oder die Versammlung der Heiligen. Wenn das Wort „Gemeinde“ im Neuen Testament gebraucht wird, so bezeichnet es in der Regel den ganzen oder allumfassenden Leib des Volkes Gottes (siehe 1. Kor. 11, 18; Eph. 1, 22). Wir finden auch das Wort „Gemeinden“ im Neuen Testament. Überall aber, wo das Wort „Gemeinde“ im Neuen Testament in der Mehrzahl gebraucht wird, ist von der Gemeinde des Volkes

Gottes an den verschiedenen Orten die Rede (siehe Apg. 9, 31),

Es gibt nur eine biblische Gemeinde. Auch nicht eine einzige Schriftstelle deutet auf eine Mehrzahl von Gemeinden hin. Man weist in dieser Verbindung oft auf die sieben Gemeinden in Asien hin. Dies waren aber sieben örtliche Gemeinden der einen wahren Gemeinde Gottes. Paulus predigte in allen diesen Gemeinden und sorgte für sie (2. Kor. 11, 28; 1. Kor. 16, 19).

Viele Bibelleser wissen, dass die Bibel nur *eine* allgemeine Gemeinde kennt und lehrt, eine Gemeinde, die aus allen wahren Gotteskindern besteht (Apg. 2, 47; Römer 12, 4-5; 1. Kor. 12, 12 und 20). Eine Mehrzahl von Gemeinden würde sowohl den Charakter wie auch das Wort Gottes in ein schlechtes Licht stellen. Niemand sollte so unehrerbietig sein, Gott so etwas zuzuschreiben. Es ist auch gar keine Notwendigkeit für eine Mehrzahl

von Gemeinden vorhanden. Die eine wahre und biblische Gemeinde schließt alle Erlösten, alle Kinder Gottes in der ganzen Welt ein. Du bist dadurch kein Kind Gottes, wenn du zu einer christlichen Benennung, Gemeinde oder sogenannten Kirche gehörst, mein lieber Leser. Es macht dich auch nicht zu einem Mitglied irgend einer Benennung oder kirchlichen Gemeinschaft, wenn du durch die Neu- oder Wiedergeburt ein Glied der wahren Gemeinde, der Gemeinde Gottes, wirst.

Es ist die Sünde, die den Menschen von der Gemeinde Gottes ausschließt, und es macht nichts aus, ob die Sünde von einem sogenannten Kirchenmitglied begangen wird, von einem Prediger oder wer es auch immer sein mag. Derjenige, der sündigt, ist von der biblischen Gemeinde ausgeschlossen, obwohl er zu einer menschlichen Kirche gehören mag. Ein bloßes Bekenntnis hat in Gottes Augen keinen Wert und keine Gültig-

keit. Wie wir bereits gesehen haben, besteht die Gemeinde Gottes aus Menschen, die von der Sünde errettet oder erlöst sind. Darum kann keiner ein Kind Gottes sein, ohne zur Gemeinde Gottes zu gehören. Und niemand kann zur Gemeinde Gottes gehören, ohne ein Kind Gottes zu sein.

Wie kommt man in die Gemeinde Gottes hinein? Wie wird man ein Mitglied? Die Bekehrung, die Errettung von Sünden, ist der einzige Eingang zur Gemeinde Gottes (Joh. 10, 9; Apg. 2, 47). Und darum ist auch das Begehen der Sünde der einzige Weg, wie man aus dieser Gemeinde entfernt wird (2. Mose 32, 33). Kein Prediger kann die Tür der biblischen Gemeinde öffnen (1. Kor. 12, 18). Wenn die Menschen Glieder in die neutestamentliche Gemeinde aufnehmen könnten, wie sie die Mitglieder in die von Menschen gegründeten Gemeinden aufnehmen, so würde Gottes Gemeinde bald mit allen Arten von Heuchlern und Sündern angefüllt sein, gleich wie es bei den menschlichen Gemeinden der Fall ist.

Dank sei dem Herrn! Er selbst setzt die Glieder in seine Gemeinde ein, und darum ist sie auch rein und heilig (1. Kor. 12, 13; Eph. 5, 25-27). Ein Mensch könnte allen Anforderungen und Bedingungen einer jeden von Menschen gegründeten Gemeinde oder Gemeinschaft nachkommen, und auf diese Weise ein gutes Mitglied von allen werden, ohne dabei ein Glied der Gemeinde Gottes zu sein, die Jesus gegründet hat.

Jesus sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir“ (Joh. 10, 27). Jesus ist die Tür zur wahren Gemeinde, und er ist der Hirte der Schafe. Und das Leben der durch ihn Erlösten bezeugt auch Christi Leben und Charakter. Alle, die zur Gemeinde Gottes gehören, sind wiedergeboren, und in der Wiedergeburt haben sie das Leben aus Gott bekommen. Sie sind nicht

mehr tot in Sünden, sondern lebendig gemacht in Christus Jesus.

Diese Schriftstellen sollten genügen, um zu beweisen, wer die Gemeinde Gottes gegründet, erbaut oder organisiert hat. Jesus sagt, dass er seine Gemeinde bauen wird (Matth. 16, 18). „Der aber alles bereitet hat, das ist Gott“ (Hebr. 3, 4).

Wenn die Bibel sagt: „Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, ein jegliches von ihnen am Leibe, wie er gewollt hat“, so bedeutet das in Wirklichkeit, dass er seine Gemeinde gegründet hat und sie auch leitet. Er hat sie mit allen nötigen Gaben versehen, so dass sie sich in der rechten Weise betätigen kann.

Wir haben gesehen, wie der Herr beständig zu seiner Gemeinde hinzutut, indem er Menschen von ihren Sünden errettet. Und er setzt nicht nur die Glieder in seine Gemeinde ein, sondern er hat auch die volle Übersicht und Leitung, denn die Herrschaft ist auf seiner Schulter (Jes. 9, 6).

Gott erteilte seiner Gemeinde auch alle Gaben des Geistes (1. Kor. 12, 4-11). Er setzte auch die verschiedenen Ämter (Eph. 4, 11-16) und die Verordnungen der Gemeinde ein. Er ist der Urheber aller ihrer Lehren, und er verbietet uns, etwas zu seinem Wort hinzuzutun oder davonzunehmen (Offbg. 22, 18-19). Er ist es auch, der unsere Namen in das Lebensbuch einschreibt (Phil 4, 3; Luk. 10, 20).

Er ist das Haupt der Gemeinde (Kol. 1, 18; Eph. 1, 22). Da er das Haupt ist, so hat er natürlich auch die ganze Übersicht und Herrschaft über den Leib, dessen Glieder alle Erlösten sind. Er ist es, der seinen Predigern die Autorität zum Predigen gibt (Matth. 10, 1; Luk. 10, 1-20). Er weist ihnen ihre Wirkungskreise an, wie es ihm gefällt (Mark. 15, 15-16; Apg. 16, 6-7; Matth. 10, 16).

Alle Gaben, die Gott im Anfang seiner Gemeinde erteilte, sind noch vorhanden. Es wird uns nirgends im Neuen Testament gesagt, dass er irgendwelche Gaben zurückgezogen oder die Ordnung seines Planes in irgendeiner Weise geändert oder umgewandelt hätte. Die drei Grundprinzipien der Regierung oder Herrschaft sind alle dem göttlichen System einverleibt: 1. die Gesetzgebung – 2. die Gerichtsverfassung – 3. die Leitung und Ausführung.

Der Mensch hat kein Recht, sich in die Gesetzgebung der Gemeinde Gottes einzumischen. Gott selbst macht alle Gesetze, weil er der König und der einzige Herr und Meister ist (Jes. 33, 22). In beiden, den richterlichen und vollziehenden Mächten der Gemeinde sind wir Mitarbeiter Gottes (1. Kor. 3, 9). Der Herr möchte uns allen helfen, den Platz, an den er uns in seine Gemeinde gestellt hat, auszufüllen, in allem treu zu sein und unsere Pflicht zu tun. B.W. Warren

*„...auf diesen Felsen
will ich meine Gemeinde bauen,
und die Pforten der Hölle
werden sie nicht überwältigen“*

Matth. 16, 18

„Die Gewalt tun, reißen es an sich“

Elia, Daniel, Petrus und Johannes – alle hatten den Geist der Gewalt, der das Himmelreich im Sturm eroberte. Auch wir müssen diesen göttlichen Eifer und diese Entschiedenheit besitzen.

Als Jesus den Erfolg Johannes des Täufers beobachtete, sagte er: „Von den Tagen Johannes des Täufers bis jetzt leidet das Himmelreich Gewalt, und Gewalttätige (die Gewalt tun), reißen es an sich“ (Matth. 11, 12). Das Schlüsselwort dieses Verses ist „Gewalt“.

In unserem Leben sollte etwas von dem Eifer und der Energie zu finden sein, die sich im Leben Johannes des Täufers zeigten. Diese Eigenschaften brachten ihm das große Lob des Herrn Jesu ein: „Unter allen, die von Frauen geboren sind, ist keiner aufgestanden, der größer ist als Johannes der Täufer.“

Johannes gab alles auf, und er wählte sich ein Leben in der Wüste mit Heuschrecken und wildem Honig als Nahrung. Er predigte eine revolutionäre Botschaft: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Er besaß einen dynamischen, doch demütigen Geist. Er erklärte: „Er (Jesus) muss wachsen, ich aber muss abnehmen“ (Joh. 3, 30).

Voller Eifer für die Wahrheit

Menschen, die Großes für Gott geleistet haben, waren von einem Eifer für die Wahrheit beseelt. Wenn wir das Leben Moses betrachten, werden wir uns dieser Eigenschaft bewusst, die sein ganzes Leben zu bestimmen schien. Sie machte ihn zu dem Mann, den Gott gebrauchen konnte.

Er ging aufs Ganze, als er mit gewaltigem Flehen Gott bat, dem Volk zu vergeben: „Vergib ihnen ihre Sünde, wo nicht, so tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast“ (2. Mose 32, 32).

Er war von Eifer und Begeisterung beseelt, als er vor Pharao erschien und die Freilassung der Israeliten forderte. Als er vom Berge Sinai herabstieg und das Volk um das goldene Kalb tanzen sah, rief er mit Entrüstung und Vollmacht: „Wer ist auf des Herrn Seite?“

Dieser gewaltige, tatkräftige Geist offenbarte sich auch in Elia, als er auf dem Berg Karmel stand und die falschen Propheten des Baal bekämpfte. Und dann waren da Daniel und seine Freunde, die in heftiger Entrüstung Nebukadnezar verkündigten, dass sie sich nicht vor den Götzen beugen noch des Königs Wein trinken werden. Dieser gewaltige Geist zeigt sich auch in dem Ungestüm des Petrus. Johannes, der geliebte Jünger besaß einen leidenschaftlichen Geist. Alle diese Männer waren von diesem Geist der Gewalt beseelt, der das Reich Gottes im Sturme an sich reißt.

Diesen Geist müssen wir haben – oder wir verderben

Dieser Geist der Gewalt muss das Hauptelement unseres christlichen Glaubens werden.

Aus Mangel an diesem Geist gehen so viele geistlich zugrunde und versäumen es, den christlichen Lauf bis zu seinem Ziele durchzuhalten. Jesus erkannte diese Tatsache und sagte: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“ Damit wollte er sagen, dass viele anfangen, aber wenige werden es zu Ende führen.

Ohne Frage muss dieser unbezwingliche Eifer uns beseelen. Er ist eine notwendige Waffe in unserem geistlichen Kampf.

Als sich Martin Luther auf den Weg nach Worms machen wollte, riet man ihm dringend ab. Seine Antwort zeugt von seinem Eifer: „Und wenn so viele Teufel in Worms wären wie

Ziegel auf den Dächern, dann würde ich trotzdem gehen.“

Wir brauchen diesen Glauben, von dem D.S. Warner singt:

**Nimm den hellen Schild des Glaubens,
trag ihn ohne Furcht im Licht!
Wenn die Herrlichkeit draus strahlet,
widersteht der Feind dir nicht.**

Das Königreich, das wir durch Gewalt gewinnen sollen, ist keine himmlische Stadt mit diamantenen Mauern und goldenen Toren, in die wir nach dem Tode einziehen. Dieses Königreich ist mitten unter uns. Seine Zinnen sind in unserem Herzen. Dieser Glaube ergreift heute, was das natürliche Auge nicht sehen kann. Begeistert folgt er dem Licht einer großen inneren Schau.

Die erste Gemeinde hatte diesen Geist

Mit Freuden lesen wir, wie die erste Gemeinde diesen Geist des Eifers und der Gewalt den geistlichen Dingen gegenüber besaß. Die Jünger liefen nicht vor den Schwierigkeiten weg. Sie stürzten sich in Schwierigkeiten, wo immer sie das Evangelium predigten.

Was Pfingsten unter den Jüngern begann, breitete sich über die ganze Welt aus. Die Gemeinde begann ihren Siegesmarsch wie eine gewaltige Armee, so wie es in der Vision des Propheten ausgedrückt wird: „Wer ist, die hervorbricht wie die Morgenröte, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, schrecklich wie die Heerscharen?“ (Hohel. 6, 10).

Als der Sturm der Verfolgung über Jerusalem hereinbrach, hören wir, dass die Christen zerstreut wurden und anfangen zu predigen, wo immer sie hinkamen. Und Johannes berichtet in der Offenbarung, dass sie ihr Leben nicht liebten, sondern es freudig in den Tod gaben.

Sie forderten die Welt heraus

Jemand hat einmal die heutige Gemeinde mit einer Armee zur Friedenszeit verglichen: einmal in der Woche Parade und im übrigen in Reserve und Ruhe. Wenn der Geist des Eifers und der Gewalt unsere Herzen beseelen würde, dann würden wir es erfahren, dass Gemeinden im Gefängnis geboren würden wie damals in Philippi.

Die erste Gemeinde griff das Heidentum bei der Wurzel an und brach die Festungen der Sünde. Diese Christen hatten das Reich Gottes in ihrem Herzen, und das hat immer dynamisches Geschehen zur Folge. Sie besaßen den Eifer und den Ernst, der so untentbehrlich für den Erfolg in Gottes Reich ist.

Diese ersten Jünger warteten nicht, bis etwas geschah, sie verursachten das Geschehen. Sie warteten nicht darauf, bis die Welt sie herausforderte, sie forderten die Welt heraus. Sie seufzten nicht über die Zustände in der Welt: „Seht, wo die Welt hingekommen ist!“ Sie proklamierten triumphierend: „Seht, was in die Welt gekommen ist!“

Die Gemeinde in der Offensive

Das Übel mit der Gemeinde heute ist nicht, dass sie schlecht ist, sondern dass sie müßig dasitzt und nichts tut. Die Gemeinde, die Jesus baute, wurde in einem Sturm geboren. Sie entstand, um die Hölle zu bekämpfen, um ihren Angriffen zu widerstehen und um in der Offensive zu sein.

Das meinte Jesus, wenn er seinen Jüngern sagte: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Die Gemeinde soll sich nicht von der Welt abschließen, sondern sich mutig auf die Welt stürzen, bis die Welt den Angriff spürt, wie sie den Angriff der Gemeinde im ersten Jahrhundert spürte.

Ein bestimmter Auftrag ist auszuführen

Die Gemeinde Gottes hat einen bestimmten Platz in der Welt und einen positiven Auftrag auszurichten. Wir wollen uns nicht in irgendeiner modernen Strömung fangen lassen, womit unsere Wirksamkeit für Gott geschwächt wird.

Wir wollen die herrliche Wahrheit verkündigen, wie sie die Pioniere der Gemeinde Gottes predigten. Wir wollen den Menschen nicht ein sittliches Verhältnis mit Gott, ohne die Wiedergeburt, anbieten. Wir sind nicht daran interessiert, dass Menschen Christus bekennen, ohne ihn als eine persönliche Erfahrung ihres Herzens zu besitzen. Wir wollen keine Anhängerschaft zu Mitgliedern machen, wenn ihr Leben nicht umgewandelt ist.

Wir sind uns bewusst, dass Gemeinden zurückgehen und fallen können, genau wie einzelne Gemeinden abkühlen können und nur noch der Form nach bestehen, weil sie

geistlich tot sind. Wie ein Blatt im Herbst werden sie vielleicht ihre äußere Form noch beibehalten, doch es ist kein Leben mehr in ihnen. Wenn das geschehen sollte, dann liegt der Grund wahrscheinlich darin, dass die Führer der Gemeinde ihre Vollmacht, ihre Salbung und ihren Eifer verloren haben, mit dem sie das ganze Evangelium ohne Furcht predigen sollten.

Lasst uns Evangelium predigen, bis der Geist der Erweckung die Gemeinde bestürmen kann, bis es Pfingsten unter uns wird und wir aus unserer Behaglichkeit aufgerüttelt werden. Wir müssen von dem Eifer Johannes des Täufers, Moses und Paulus ergriffen sein. Wenn jemand unter unseren Versammlungsbesuchern der Botschaft keinen Glauben schenkt, dann lasst uns solange predigen und sie ausleben, bis sie überzeugt werden. Gott helfe uns, dass wir das zu tun wagen, was Gott von uns erwartet und was die Welt nicht erwartet.

H. Caudill



Die Apostelgeschichte, Die allererste Kirchengeschichte der Gemeinde Gottes

Sie kamen wieder zu den Ihren

7. Fortsetzung

Jesu Zeugen in Jerusalem Kapitel 1 – 7

Apostelgeschichte 4, 23 - 31

- Prolog/ Himmelfahrt Jesu
- Zwölf müssen es sein
- Die Ausgießung des Hl. Geistes
- Petrus Pfingstpredigt
- Das Wunder an dem Lahmen
- Was wundert ihr euch?
- Störversuche des hohen Rates

– Zurück zu den Ihren

- Barnabas – Ananias und Saphira
- Zweiter Angriff auf die Gemeinde
- Gamaliel dämpft Verfolgungslust
- Einheit in Gefahr
- Stephanus, erster Märtyrer (I)
- Stephanus, erster Märtyrer (II)
- Stephanus, erster Märtyrer (III)

[4.23] Und als man sie hatte gehen lassen, kamen sie zu den Ihren und berichteten, was die Hohenpriester und Ältesten zu ihnen gesagt hatten.

[4.24] Als sie das hörten, erhoben sie ihre Stimme einmütig zu Gott und sprachen: Herr, du hast Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht,

[4.25] du hast durch den Heiligen Geist, durch den Mund unseres Vaters David, deines Knechtes, gesagt (Psalm 2,1-2): »Warum toben die Heiden, und die Völker nehmen sich vor, was umsonst ist?

[4.26] Die Könige der Erde treten zusammen, und die Fürsten versammeln sich wider den Herrn und seinen Christus.«

[4.27] Wahrhaftig, sie haben sich versammelt in dieser Stadt gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Stämmen Israels,

[4.28] zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvor bestimmt hatten, dass es geschehen solle.

[4.29] Und nun, Herr, sieh an ihr Drohen und gib deinen Knechten, mit allem Freimut zu reden dein Wort;

[4.30] strecke deine Hand aus, dass Heilungen und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus.

[4.31] Und als sie gebetet hatten, erbebt die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut.

(Bitte Verse 32-37 in der Bibel weiterlesen.)

Die Gütergemeinschaft der ersten Christen

Gedanken zu Apg. 4, 23-37

„Sie kamen zu den Ihren“ – gewiss kamen sie zu den Gläubigen, zu der Gemeinde, die von der Verhaftung erfahren hatte und zum Gebet zusammengekommen war, um Gott um Hilfe anzuflehen. Es wird nicht gesagt, wo sich die Gemeinde zu dieser Zeit zusammenfand. Ob es wieder im Haus der Maria, der Mutter des Markus, war? Auch wissen wir nicht, wie viele von den erwähnten 5.000 beisammen

waren. Wir lesen nichts von einer Lagesbesprechung, von Vorsichtsmaßnahmen, von Ängsten oder Klagen.

„Sie erhoben ihre Stimme einmütig zu Gott“, um dessen Sache, Werk und Ehre es geht. Sie legten alles in die Hand dessen, der gerecht richtet. Hier wird uns eins der wenigen überlieferten Gebete der ersten Gemeinde im Wortlaut wiedergegeben: Gottes Ehre und Allmacht wird zuerst angesprochen und der Ohnmacht und Nichtigkeit der Gegner seines großen Werkes gegenübergestellt. Seine Zusagen und



von Edmund Krebs

Verheißungen werden hervorgehoben. Die Beter flehen um Gottes Hilfe, sein Eingreifen und machtvolles Wirken um Jesu willen.

**Da sie gebetet hatten,
bewegte sich die Stätte**

„Und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut.“ Das zeigt, dass ihr Gebet Erhörung fand und Gott sich bezeugte. Die Verkündigung des Evangeliums konnte keine Macht der Welt aufhalten. Wie wunderbar leuchtend steht dieses Bild vor uns! Die beiden Apostel sind sich nicht selbst überlassen und der Willkür feindlicher Kräfte ausgeliefert. Eine Gemeinde ist eine Gebetsmacht, ja Gott selbst tritt für sie ein und bekundet sich durch den Heiligen Geist.

Ein Herz und eine Seele

Hier haben wir einen Einblick in den geistlichen Stand der Gemeinde. Trotz der Verfolgungen und des Kampfes mit den eigenen Volksgenossen, die die Ausbreitung des Evangeliums zu verhindern suchten, ließen sich die Apostel nicht einschüchtern zu schweigen und damit aufzuhören, das Evangelium zu predigen. Auch die Gegner gaben nicht auf, die Verbreitung der Lehre von Jesus Christus und das Wachstum der Gemeinde zu behindern. Es wurden immer mehr zu der Gemeinde hinzugetan, Scharen von Männern und Frauen. Trotz des Verbotes traten die Apostel unerschrocken in der Halle Salomos auf und verkündigten die Auferstehung des Herrn und das Heil durch ihn. Der Heilige Geist wirkte mächtig; es geschahen viele Zeichen und Wunder durch die Hand der Apostel. Kranke und Besessene, die aus den umliegenden Städten nach Jerusalem gebracht wurden, wurden gesund, selbst wenn nur der Schatten der Apostel auf sie fiel.

(Fortsetzung folgt)

Lust am Herrn

Habe deine Lust am Herrn!
Ruhe still in seinem Willen,
so wird er dein Wünschen gern
überschwenglich reich erfüllen,
dass dein Friede nimmer fern;
habe deine Lust am Herrn!

Bleibt dir eines nur bewusst,
unverrückt an ihm zu hangen;
ist der Herr nur deine Lust,
so erfüllt er dein Verlangen,
deines Herzens Wunsch so gern;
habe deine Lust am Herrn!

Was dein sehnd Herz begehrt,
wird er dir mit Freuden geben;
jeder Wunsch ist dir gewährt,
bleibt er deine Lust im Leben,
deines Glückes schönster Stern;
habe deine Lust am Herrn!

Kann man ohne Jesus glücklich sein?

Schneller erzählte: „Als ich auf der ‚Finnland‘ nach Amerika fuhr, lernte ich einen reichen deutschen Herrn aus Chicago kennen. Er hatte ein anziehendes Wesen, nur in religiösen Dingen verhielt er sich ablehnend.

Er erzählte, wie er seinen drei Söhnen und der einzigen Tochter die beste Ausbildung habe zukommen lassen. Nur der Religionsunterricht war ausgeschlossen. Es durfte auch nicht über Gott oder Religion mit ihnen gesprochen werden.

Später besuchte ich diesen Herrn in Chicago, wo er drei Fabriken besaß. Da lernte ich auch seine Tochter, eine fein gebildete, sympathische junge Dame kennen. Der Vater erzählte mir,

es sei ihm etwas Seltsames passiert, was seiner ganzen Erziehungsweisheit einen gewaltigen Stoß versetzt habe. Eines Tages sei sie zu ihm gekommen und habe mit Tränen in den Augen geklagt: „Vater, warum hast du mich ohne Jesus aufwachsen lassen? Ich kann ohne den Herrn Jesus nicht länger leben. Ohne ihn fehlt mir das Beste!“

„Sonderbar“, fuhr er fort, „ich habe mir eingebildet, ein Meisterstück der Erziehung geleistet zu haben und habe gerade das Wichtigste verfehlt!“

Zu seiner Tochter hatte er gesagt: „Wenn du ohne Gott nicht leben kannst, dann geh in Gottes Namen und lass dich unterrichten. Und sie ging hin“, so erzählte er, „aber Sie können es sich nicht vorstellen, wie glücklich sie heute ist. Immer wieder weiß sie etwas von ihrem Herrn Jesus zu erzählen. Es scheint wirklich, dass man ohne den Herrn Jesus nicht glücklich sein kann!“

Nur bei ihm ist er glücklich!

Oft glaubt die Welt, die wahren Christen müssen doch im Grunde unbefriedigt sein, weil sie dies und das nicht mehr „dürfen“.

Wie töricht!

Glauben wir, dass der Vogel in der Luft und der Fisch im Wasser unglücklich sind?

Nein!

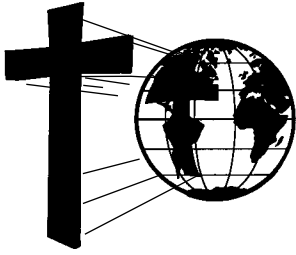
Nehmen wir den Vogel aus der Luft und stecken ihn ins Wasser – er kommt um.

Nehmen wir den Fisch aus dem Wasser – er geht zu Grunde.

Die Luft ist für den Vogel, das Wasser für den Fisch – das Lebenselement!

Für den Christen ist Christus und seine Nachfolge das Lebenselement!

Nur bei ihm ist er glücklich!



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

Die Gemeinde unseres Herrn ist sichtbar

(Offbg. 21, 3 und 9-11)

Die biblische Gemeinde war als eine Frucht des Todes Jesu in dieser Welt sichtbar geworden. Diese Tatsache ist biblisch nachweisbar. Von Jesus selbst kennen wir die Aussage: „Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein“ (Matth. 5, 14). In unserem oben angeführten Bibelwort bezeugt Johannes, dass er im Geist auf einen großen, hohen Berg geführt wurde, wo ihm „die große heilige Stadt, das heilige Jerusalem, die Braut des Lammes“ gezeigt wurde, und „sie hatte die Herrlichkeit Gottes.“ Alle diese Bezeichnungen sind auf die Gemeinde bezogen, wie wir es durch eine beachtliche Reihe anderer Bibelstellen deutlich bestätigt finden. Johannes sah die Gemeinde als eine „neue Schöpfung Gottes vom Himmel herabkommen“, begleitet von der Stimme: „Siehe da, die Hütte (oder Wohnung) Gottes bei den Menschen.“

Gottes eigentlicher Wohnbereich liegt im Himmel, aber er will in einem bestimmten, geistlichen Sinne auch in seiner Gemeinde und in den Herzen der Erlösten hier auf Erden wohnen. Es ist unbedingt schriftgemäß, von dem Wohnen Gottes unter seinem Volk auf Erden zu reden. In diesem Glauben beten wir um seine Nähe und Gegenwart, um sein spürbares Wirken und um seinen Segen in der örtlich-sichtbaren Gemeinde.

Die erste christliche Ortsgemeinde war nur wenige Wochen nach Jesu Auferstehung in Jerusalem entstanden. „Es war aber eine Schar beisammen von etwa hundertundzwanzig Namen“,

so lesen wir in Apg. 1, 15. Diese gehörten nicht verschiedenen Glaubenskreisen an, aber sie hatten alle zur Einheit in Christus gefunden und stellten eine einheitliche Versammlung dar. Durch die große Erweckung am Tage der Pfingsten hatte der Herr zu dieser Schar bei 3000 Seelen hinzugesetzt (Apg. 2, 41). Doch dann traten die verbitterten Gegner auf und legten die Apostel Petrus und Johannes ins Gefängnis. Als man sie tags darauf bedroht und unter ein strenges Redeverbot gestellt hatte, wurden sie wieder freigelassen. „Sie kamen *zu den Ihren*“, so lesen wir; nämlich zu der versammelten Gemeinde. Ebenso wurde auch der strenge Verfolger, Saulus von Tarsus, nachdem er sich bekehrt hatte, in diese Gemeinde eingeführt (Apg. 9, 28). Wir sehen also aus diesen und vielen anderen Schriftstellen, dass die Gemeinde in Jerusalem, und später auch an vielen anderen Orten, ein sichtbarer Körper war, der aus Menschen, die an Christus gläubig geworden waren, bestand und die Gaben des Geistes hatte. So kam das Wort Jesu: „Ich will bauen meine Gemeinde“ in Antiochien, Korinth, Philippi, in Asien und an vielen anderen Orten und Gebieten zur buchstäblichen Erfüllung. Auffällig ist, dass diese Gemeinden überall mit dem beachtlichen Namen „Gemeinde Gottes“ benannt wurden.

Oft wird gesagt, dass keine Gemeinde das Recht habe, sich „Gemeinde Gottes“ zu nennen, auch dann nicht, wenn sie bekennt, Christus als

das einzige Haupt über sich zu haben. In manchen Fällen trifft das leider zu, denn wenn eine Gemeinde unter diesem Namen steht und doch nicht das Gott-gefällige Leben lebt, so ist sie *nicht* Gemeinde Gottes. Andererseits würde aber diese gewagte Aussage auch auf alle aufgeführten Ortsgemeinden im Neuen Testament zutreffen, denen dieser Name zuerkannt war, und folglich stünde diese Beurteilung im Widerspruch zum Worte Gottes. Es muss auch beachtet werden, dass eine Ortsgemeinde nach dem Grundsatz der Bibel nicht eine Ansammlung einzelner Personen ist, sondern sie ist eine durch Jesu Blut und Liebe verbundene Gemeinschaft, die im Geist und Glauben **eins** ist und unter der Herrschaft Jesu Christi steht.

Auch die Mitgliedsfrage ist in dieser Gemeinde biblisch geklärt. Nach dem Grundsatz der Bibel kann man nur durch die Wiedergeburt und die damit verbundene Erlösung ein Glied dieser Gemeinde werden. Es geschieht also nicht durch die Namenseintragung in ein Mitgliedsbuch, noch durch die Annahme eines menschlichen Bekenntnisses, noch durch die Taufe oder andere kirchliche Satzungen, die das Herz völlig unberührt lassen. Der Herr Jesus hatte ausdrücklich gesagt: „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ In dieser Erfahrung ist die Erneuerung des Herzens eingeschlossen und damit verbunden auch das neue Leben. Und das ist die große Voraussetzung für die Mitgliedschaft

in der Gemeinde unseres Gottes. Von dem Apostel Johannes kennen wir das Wort: „Sehet (oder erkennt), Welch eine Liebe uns der Vater erzeigt hat, dass wir Gottes Kinder heißen sollen.“ Und weiter sagt er: „Wie viele ihn (Christus) aufnahmen, denen gab er das Anrecht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ Und wir können daraus schließen, dass alle, die ihn aufnehmen, die nimmt auch er auf und sagt: „Freuet euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ Das sind die „lebendigen Steine“, mit denen Christus seine Gemeinde baut; und er sucht und findet sie oft in den tiefsten Tiefen und dunkelsten Zuständen des Lebens, in die viele Menschen durch ihre Ungerechtigkeiten und Sünden hineingeraten.

Nun wird aber die Gemeinde nicht nur durch ihre örtliche Versammlungstätte sichtbar, sondern sie soll vor allem durch das neue, aufrichtige, reine und gottgefällige Leben ihrer Glieder sichtbar werden. Jesus erinnerte seine Jünger daran, dass sie wie das *Licht* im Hause und wie das *Salz* in der Speise auf ihre Umwelt einwirken müssen. Die Bibel spricht von einer reinen, christlichen Gesinnung, von einer gerechten und vorbildlichen Handlungsweise und von einem heiligen und gottesfürchtigen Leben. Das ist der Stand, von dem das erwartete Licht und die wirksame Salzkraft zur Ehre Gottes ausströmt.

In unserem Text ist die Gemeinde im Bilde einer „Braut“ und im Bilde

einer großen, lichtvollen „Stadt“ dargestellt, mit dem Vermerk: „Sie hatte die Herrlichkeit Gottes“. Die Braut ist in jedem Falle eine auffallende Person, und ebenso wird auch immer eine reine, lichtvolle Stadt auffallen. Und so soll es auch mit der biblischen Gemeinde sein. Die Schrift sagt: „Abgesondert von der Welt und ausgesondert zu dienen dem lebendigen Gott!“

Zu diesem Zweck war die Gemeinde von Anbeginn bestimmt. So war sie gestaltet, so war sie dem Johannes gezeigt, und so will Jesus sie wiederfinden, wenn er kommt. Und wir können sie in dieser Gestalt nur dann sichtbar machen, wenn von uns gesagt werden kann: „Der Tempel Gottes ist heilig, der seid *ihr!*“

Christen, lasst euch wiederfinden

Christen, lasst euch wiederfinden
wie im ersten Christentum,
die nichts konnte überwinden!
Seht nur an ihr Martertum,
wie in Lieb' sie glühen,
wie sie Feuer sprühen,
dass sich vor der Sterbenslust
selbst der Satan fürchten musst'!

In Gefahren unerschrocken
und von Lüsten unberührt,
die aufs Eitle konnten locken,
war man damals; - die Begierd'
ging nur nach dem Himmel,
fern aus dem Gewimmel
war erhoben das Gemüt,
achtete, was zeitlich, nicht.

Ganz großmütig sie verlachten,
was die Welt für Vorteil hält
und wonach die meisten trachten, -
es mocht' sein Ehr', Wollust, Geld.
Furcht war nicht in ihnen,
auf die Kampfschaubühnen
sprangen sie mit Freudigkeit,
hielten mit den Tieren Streit.

O dass ich, wie diese waren,
mich befänd' auch in dem Stand!
Lass mich doch im Grund erfahren
dein' hilfreiche, starke Hand,
mein Gott, recht lebendig!
Gib, dass ich beständig
bis zum Tod durch deine Kraft
übe gute Ritterschaft!

Die kleinen Propheten

Bert J. H. Hage

Das Buch Habakuk

Es lohnt sich immer wieder, nach der Bedeutung von Namen biblischer Personen zu suchen. Der Name Habakuk bedeutet „umarmen“ und zwar, ein leidenschaftlich passioniertes Umarmen. Das will der Prophet in diesem Buch auch seine Zuhörer lehren. Hoffentlich trägt dieser Artikel dann auch dazu bei, dass bei dir und mir das innerliche Verlangen, Gott zu „umarmen“, weiter wachsen könnte. Der Schreiber von *Psalm 2* kannte ein ähnliches Verlangen. Er beginnt nämlich mit der Frage, warum doch soviel Menschen, ja, ganze Nationen, so sehr auf eitle Dinge gerichtet sind? Nachdem er seine Ablehnung darüber bekundet hat, ruft der Dichter aus: „*Küsstet den Sohn, ...!*“ Am Ende sagt er, dass sich diejenigen glücklich schätzen dürfen, die auf ihn vertrauen!

Seine Herkunft

Über die Herkunft und das Leben des Propheten ist eigentlich nichts bekannt; nur der letzte Satz des Buches (3:19) weist darauf hin, dass er musikalisch begabt war. Über den Rest, in Bezug auf seine Person, herrscht eine gähnende Leere. Und diese Leere hat Menschen in späteren Zeiten dazu angeregt, Versuche zu unternehmen, sie auszufüllen. Auf diese Weise sind sehr viele Legenden rund um die Person Habakuk entstanden: Manche denken, dass er der Sohn der sunamitischen Frau gewesen sei (2. Kön. 4:16). Wiederum andere meinen, aus *Habakuk 2:1* entnehmen zu können, dass er der Wächter sei, der in *Jes. 21:6* den Auftrag bekommt, bei der Stadt Babel zu wachen und über das

Geschehen Bericht zu erstatten. Und neben diesen Spekulationen gibt es noch viele eindrucksvollere Argumentationen über die Person Habakuk. Wir werden ihnen jedoch nicht allzu viel Aufmerksamkeit zuwenden, da es die Bibel in diesem Fall auch nicht tut; in anderen Fällen übrigens schon. Dort scheint es dann sogar so zu sein, dass dem Leser ohne diese Hintergrundinformation wichtige Details der Botschaft entgehen. Die Lektion von Habakuk ist jedoch derart, dass sich dies erübrigt.

Unser Unterricht

Der Unterricht, den wir im Buch Habakuk erteilt bekommen, könnten wir unter dem Titel „Das Leben des Gerechten im Licht der Gottesregierung“ zusammenfassen. Eine andere passende Überschrift wäre „Die Reaktion eines Gerechten auf unbeantwortete Fragen“. Im Gegensatz zu den anderen Propheten – die eine Botschaft aus dem Himmel empfangen und diese dann auf Erden verkündeten – hat der Prophet Habakuk eine Botschaft von der Erde, die er zum Himmel sendet. Er sieht hier auf Erden Dinge, die er nicht mit Gottes Wesen und Willen in Einklang bringen kann. Er fühlt sich in dieser Situation machtlos und muss mit Bedauern zusehen, wie sich alles nur noch weiter von Gott entfernt. Darüber führt er ein Gespräch mit DEM, der in seinem Wort sagt, dass er, als König aller Könige, alles regiert. In *Hab. 1:2-4* finden wir die Klage des Propheten über Gottes Volk. Auf diese Klage antwortet Gott und sagt ihm, dass er die Dinge richtig beurteilt hat. Gottes Volk hat Strafe verdient, und diese Strafe lässt Gott durch die Chaldäer/Babylonier vollziehen (1:5-11).

Aber nach der Antwort von Gott hat der Prophet aber noch viel mehr und viel größere Fragen. Er ruft aus: „O Gott, dann wird alles doch noch viel schrecklicher ...!“ Dann stellt er Gott Fragen über die Babylonier, diese finden wir in *Hab. 1:12-17*. Als er fertig ist, stellt sich der sehr betrübte und niedergeschlagene Prophet auf seinen zugewiesenen Platz in der Erwartung, dass Gott da zu ihm sprechen wird.

Wie lange der Prophet da gewartet hat, wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass Gott tatsächlich in einem bestimmten Augenblick antwortete (2:2-20). Gott spricht hier mit Habakuk über seinen Plan in Bezug auf Babylon. Gott zeigt ihm, dass er auf lange Sicht zu seinen festgesetzten Zielen kommt, auch wenn kurzfristig noch kein Ausweg sichtbar ist! Seine Aufgabe als Prophet ist nur, als Gerechter durch seinen persönlichen Glauben in dieser Welt zu leben (2:3-4). Das Schöne an diesem Buch ist, dass der Prophet Habakuk die Lektion auch tatsächlich gelernt hat. Wiewohl die Umstände unverändert blieben, veränderte er sich von einem betrübten und niedergeschlagenen Propheten in einen singenden und lobenden Propheten (*Kapitel 3*).

Ein besonderes Leiden

Habakuk leidet wegen der Probleme unter Gottes Volk. Leiden aufgrund eigener Probleme ist wohl jedem Erdenbürger bekannt. Der Prophet litt jedoch unter Problemen, die sich Menschen gewöhnlich nicht so selbstverständlich zu Herzen nehmen. Er litt unter dem geistlichen Zustand des Volkes Gottes. Das Resultat ist eine gewaltige Geschichte, festgelegt in ei-

nem Bibelbuch, aus dem bis in unsere Zeit viele Männer und Frauen Trost von Gott holten. Auch der Apostel Paulus zitierte gern aus diesem Buch: Vor allem die Aussage, die auch Luther so stark ergriffen hat: Der wahrlich Gerechte aber wird aus seinem persönlichen Glauben leben. (*siehe Röm. 1:17, Gal. 3:11; Hebr. 10:38*).

In *Apg. 13:41* wird *Hab. 1:5* zitiert und zwar auf eine ganz merkwürdige Weise. Sowohl in *Apg. 13* als auch in *Hab. 1* wird auf die Tatsache hingewiesen, dass *Gott ein großes Werk wirkt!* Im Buch Habakuk zielen diese Worte auf die Ausführung des Gerichts Gottes: der Untergang und die Vernichtung widerspenstiger Menschen. Der Apostel Paulus benutzt in *Apg. 13* die gleichen Worte, hier aber im Zusammenhang mit dem mächtigen Durchbruch des Christentums in dieser Welt.

Im Gegensatz zu den großen Erweckungszeiten, sprechen wir heutzutage eher davon, was das Evangelium im Leben derer bewirkt, die es annehmen. Über die andere Seite sprechen wir weniger. Trotzdem bleibt die Kehrseite des Evangeliums bestehen: Das Evangelium bewirkt auch etwas bei denen, die es nicht annehmen.

Der erste Anlass für dieses Buch, ist das Unverständnis des Propheten. Die Spannung, verursacht durch die Unbegreiflichkeit Gottes in Habakuks Leben, wandelt sich allmählich in einen Lobgesang. Als Paulus viele Jahrhunderte später über die Gottesregierung nachdenkt (*Röm. 11:25-32*), bricht auch er plötzlich in Jubel aus (*Röm. 11:33-36*). Wenn man die Unbegreiflichkeit Gottes nicht mehr fühlt, verstummt auch der Lobpreis.

Gott weiß den Weg

Sowohl in unserem persönlichen Leben als auch im Gemeindeleben pas-

sieren vielerlei Dinge. Wege werden abgesperrt, andere öffnen sich. Wir kommen mit verschiedenen Menschen in Berührung, wir unternehmen vieles. Hierdurch sammelt sich bei uns Information, die wir ordnen wollen. Um sie ordnen zu können, suchen wir erst nach dem Sinn und Zweck der Dinge. Dabei denken wir in Kategorien von Ursache und Folge - was an sich durchaus nicht verkehrt ist. Wenn aber das Denken über den Lauf der Dinge hier auf Erden ausschließlich auf die sichtbaren Ursachen und Folgen reduziert wird, dann gehen wir an einem wichtigen Teil der Realität vorbei. Dann überbewerteten wir die menschliche Verantwortlichkeit und das Verständnis über die Souveränität Gottes und die Macht der Regierung Gottes bleibt hintenanstehen.

Das Beispiel Josephs

In der Bibel lernen wir die Hauswirtschaft Jakobs und das Leben Josephs kennen. Im Leben Josephs blieb die Regierung Gottes sehr lange - unangenehm lange - verborgen. Er wird von seinen Brüdern als Sklave nach Ägypten verkauft und kommt da während seines Sklavendienstes völlig unschuldig ins Gefängnis. Heutzutage lesen wir diese Geschichten und ziehen unsere Schlüsse daraus, doch begreifen wir wirklich etwas von der Tiefe der Tragik, die diese Menschen durchlebten? Der inspirierte Schreiber dieser Geschichte vermeldet öfter in einem Zwischensatz, dass die Hand des Herrn mit Joseph war. Ohne Zweifel hatte Joseph seine Hoffnung auf Gott gesetzt, und menschlich gesehen sagen wir: Was sollte er denn sonst tun?

Das Vertrauen in Gott bietet zwar Trost, aber es wirft kein Licht auf die Zukunft. Die Tatsache, dass wir Gott vertrauen, bedeutet noch nicht, dass wir die Zukunft kennen.

Als für Joseph dann endlich ein

Ende der dunklen Periode im Kerker kommt und er unter den Ägyptern überaus erhöht wird, dankt er Gott, dass er nun alles vergessen darf (*1. Mose 41:51*). Wir als Leser, die nach dieser Begebenheit leben, schließen daraus, dass Joseph zu seiner Zeit überhaupt noch nicht erkennen konnte, worum es Gott eigentlich ging. Erst später, als sein Leben die letzte große Wendung nahm und er seinen Brüdern Auge in Auge gegenüberstand, wurde Joseph klar: ES WAR GOTT! (*1. Mose 45:5, 7-8*). Joseph geht sogar so weit, dass er sagt: Nicht ihr wart es - es war Gott!

Das Beispiel Esthers

Noch ein Beispiel: die Geschichte Esthers. Aus einem zahlreichen Volk wird Esther zur Hauptfrau des Harems vom mächtigen Fürsten des Persischen Reiches erwählt. Als dann für Gottes Volk Gefahr droht, indem es von der Ausrottung bedroht wird und somit sogar die Geburt des Messias gefährdet ist, sagt Mordechai, dass es möglicherweise so *sein könnte*, dass Esther gerade dafür Königin werden musste. Wer weiß?! (*Esther 4:14*).

Hinterher ist alles so klar und deutlich. Aber wenn wir mittendrin sind, kommen wir oft nicht viel weiter als ein „Wer weiß?“ Wenn wir nicht weiter kommen, müssen wir auch nicht weiter gehen wollen. In solchen Momenten zweifeln wir nicht an Gott, sondern wir lernen, an uns selbst zu zweifeln und auf Gott zu vertrauen. Nicht an der Gottesregierung zweifeln sondern den Mut aufbringen, um zu glauben und wo nötig, um an unserer eigenen Wahrnehmungsfähigkeit und unserem eigenen Begriffsvermögen zu zweifeln. Das kennzeichnet Habakuk, und das ist auch jederzeit das Kennzeichen eines Gerechten. Darauf hat Paulus gebaut, und auch Luther hat das erlebt.

Glauben, lieben, hoffen

Wir lieben Gott, aber wir begreifen ihn nicht immer. Ja, oftmals verstehen wir ihn sogar nicht. Doch gerade deshalb bewundern wir ihn umso mehr! Geschwister, wir haben Ursache genug, einmal gründlich zu untersuchen, ob wir Gottes Wesen und seine Pläne mit uns und dieser Welt in unserer Gedankenwelt nicht derart vereinfacht haben, dass wir von ihm einen (v) erträglichen (Ab)Gott gemacht haben?

Jeder Mensch, der Gott ernst nimmt, fühlt, dass er uns – wenn wir meinen ihn zu begreifen – immer wieder „entwischt“. Er ist der unbegrenzte Gott, der alles so maßlos übertrifft und uns sprachlos macht. Wir formulieren Begriffe wie Allmacht, Allwissenheit oder Unveränderlichkeit, um diese Seite in Worte zu kleiden. Gleichzeitig gibt es die andere Seite, in der er sich uns als verletzbarer Gott offenbart. Hier scheint er sogar begrenzt zu sein. Er erniedrigt sich, berät sich mit Menschen und lässt sich durch sie beeinflussen. Er kann sogar betrübt sein oder sich freuen.

Wie kann der Allmächtige (*siehe Phil. 2:13; Spr. 21:1*), der Jeremia schon im Leibe seiner Mutter bildete, abhängig sein von Menschen? (*Hes. 22:30-31*). Wie kann der Unveränderliche (*Jak. 1:17*) sich von Menschen erbitten lassen? (*2. Mose 32:7-14; vgl. 1. Sam. 15:29 mit Vers 35*).

Der Mensch denkt – aber Gott lenkt

Man kann auf zwei unterschiedliche Arten verkehrt mit diesem Spannungsfeld umgehen. Einerseits, indem der menschliche Verstand verehrt wird und dadurch das Wort Gottes zu kurz kommt. Auf diesem Weg wird das Reden der Bibel nicht oder weniger seriös genommen. Andererseits – und auch dieser Weg endet in einer Sackgasse

- wird der Verstand aus Ehrfurcht vor der Schrift teils oder gänzlich ausgeschaltet. In beiden Fällen ist das Endresultat eine (kurze) Befreiung vom Gefühl der Unbegreiflichkeit des Wesens Gottes und seiner Pläne. Beide Wege führen zu einem augenscheinlich unbesorgten „Glauben“. In Wirklichkeit wird jedoch die Essenz des Glaubenslebens ignoriert.

Gott sei Dank, es gibt einen viel vorzuziehenderen Weg! Um diesen Weg betreten zu können, musst du bereit sein, das alte Denken hinter dir zu lassen. Dann müssen wir den Heiligen Geist zulassen, damit er ein neues Denken in uns bewirken kann. Ein Denken, das nicht mehr den Beherrschungsdrang spürt; das nicht mehr davon ausgeht, dass wir das Recht haben, Gott immer begreifen zu müssen. Das ist ein Denken, das sich verwundern kann. Das alte Denken wird gekennzeichnet durch das Verlangen, zu besitzen, und da führen Wahrheiten, die für unseren Verstand ungreifbar sind, zu Problemen. Nur ein Denken, das nicht um jeden Preis besitzen will, ist imstande sich über das Ungreifbare zu verwundern. Da verschwindet jede Spannung und macht Platz für Verwunderung. Auf diese Weise blickt es entspannt in die Welt des Unbegreiflichen. Solch ein Denken bittet Gott verlangend, dass ihm die Augen geöffnet werden könnten, für die Wunder seines Gesetzes (*Ps. 119:18*). Solche Menschen lernen, in unveränderten Umständen zu singen.

Habakuk singt am Ende seines Buches folgendes: *„Denn der Feigenbaum wird nicht blühen, und kein Ertrag wird an den Reben sein; und es trägt die Frucht des Olivenbaumes, und die Getreidefelder tragen keine Speise; aus der Hürde ist verschwunden das Kleinvieh, und kein Rind ist in den Ställen. Ich aber, ich will in*

Jahwe frohlocken, will jubeln in dem Gott meines Heils. Jahwe, der Herr, ist meine Kraft, und macht meine Füße denen der Hindinnen gleich und lässt mich einherschreiten auf meinen Höhen (3:17-19).“

Quellenverzeichnis:
- International Standard Bible Encyclopaedia

Die Kraft des Kreuzes

„In einem Dorf“, so erzählt Missionar Gloner, „wohnte der Räuberhauptmann Muria, ein frecher Geselle, der mir sagen ließ, ich solle es nur wagen, in sein Dorf zu kommen. Ich sollte dann seine Macht erfahren.“

Als ich kam, stand er mit seiner schwer bewaffneten Bande auf der Straße. Ich predigte ihm vom Heiland, der um unserer Sünde willen so schwach war, dass er sein Haupt neigte und verschied; und der doch so stark sei, dass sich alle Knie im Himmel und auf Erden vor ihm beugen müssen, auch die Knie der Räuber.

Da trat der Mann vor mich hin, entblöbte seine starken Arme, zeigte seine Narben und sagte: ‘Diese Narben sind die Zeichen meiner Verbrechen. Kann der Heiland, von dem du erzählst, einen so großen Sünder wie mich erretten?’ Ich antwortete ihm: ‘Du hast mir sagen lassen, dass du bereit bist, mir den Schädel einzuschlagen. Du darfst es tun, wenn es nicht wahr ist, was im Wort Gottes geschrieben steht: Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden!’ – Der Mann trat zur Seite, setzte sich hin und schluchzte laut.

Ich habe diesen Mann auch beim Sterben gesehen. Da sang er: Jesus nimmt die Sünder an, mich hat er auch angenommen!“

Einheit des Volkes Gottes

Christus sagte in seinem hohenvorpriesterlichen Gebet: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; dass auch sie in uns eins seien, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie geliebt hast, gleichwie du mich geliebt hast“ (Joh. 17, 20–23).

Jesus betete hier um die Einheit der Seinen. Er wusste zu gut, dass der Feind versuchen würde, unter ihnen aufzutreten und die geschlossene Front zu durchbrechen. Aber er wusste auch, dass das Volk Gottes in der Einheit zu stehen vermag, wenn es im Stande der Gnade verbleibt. Wie tief seine Gedanken für die Einheit gingen, zeigte sein Ausspruch: „...dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir...“ Das aber meint innige Verbundenheit in der Liebe! In diesem Geiste sollten die Seinen als ein ungeteiltes Ganzes bleiben. Erst solche Einheit kann Menschen, die den Herrn nicht kennen, von der umwandelnden Rettermacht Christi überzeugen. In dem Einssein des Volkes Gottes erscheint die Herrlichkeit Christi.

Blicken wir in die Zeit der ersten Christen, dann muss uns ihre Einheit besonders auffallen. Wir lesen: „Sie waren alle einmütig beieinander“, und weiter: „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele“. Dies war eine große, geheiligte Schar, die da so in Einheit stand. Kein Wunder, dass der Herr unter ihnen wirken konnte und sie

mit großer Kraft von der Auferstehung Christi zeugten.

Der Apostel Paulus beschreibt diese Einheit unter dem Bilde des Leibes, der viele Glieder hat und in Einheit dasteht. Er schreibt: „Denn gleichwie der Leib *einer* ist und viele Glieder hat, alle Glieder aber des *einen* Leibes, wiewohl ihrer viele sind, doch *ein* Leib sind; so auch Christus. Denn wir sind durch *einen* Geist alle zu *einem* Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle in *einem* Geist getränkt“ (1. Kor. 12, 12–13). Aus dem Wort geht klar hervor, dass diese Einheit von Gott kommt und durch ihn gewirkt wird. Ein jedes Glied hat die gleiche Erfahrung, die auch das andere Glied besitzt. Paulus zeigt dieses Einssein noch weiter: „*Ein* Leib und *ein* Geist, wie ihr auch berufen seid zu *einer* Hoffnung eurer Berufung; *ein* Herr, *ein* Glaube, *eine* Taufe; *ein* Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in euch allen“ (Eph. 4, 4–6). Ob nun die Ortsgemeinden in Palästina oder im Auslande waren, es war immer die eine Gemeinde, für die Christus so heiß gebetet hatte. Das Bemühen der Apostel, die Einheit zu vertreten, war nicht nur theoretisch, sondern auf die Praxis abgestimmt.

Und wie steht es nun heute unter der Christenheit mit der biblischen Einheit? Vor vielen Jahren sagte einmal ein Mann: „Ach, ihr Christen, unter euch ist es gerade so, wie es bei uns ist mit den politischen Parteien!“ Er konnte die vorher beschriebene Einheit bei der heutigen Christenheit nicht sehen und verachtete sie. Da erhielt ich vor einigen Jahren einen Telefonanruf. Es war ein junger Mann, der aus dem Norden nach unserem Ort gekommen war. Dort hatte er eine Kirche kennengelernt, die er auch besuchte. Hier aber musste er feststellen, dass so viele Kirchen sind und er nicht mehr wusste, wohin er gehen kann. Er sagte dann: „Sagen Sie mir bitte, welche Kirche ist nun

die richtige?“ In der Morgenzeit des Christentums wäre diese Frage nicht gestellt worden, doch heute kann ein suchender Mensch verwirrt werden. Wohl werden Anstrengungen gemacht, die verschiedenen Richtungen zu vereinigen, dennoch wird dadurch die biblische Einheit nicht hergestellt.

Das Problem der Spaltung des Christentums gab es in der Morgenzeit nicht. Zu der Zeit gab es nur ein Glaubensbekenntnis, und das war, was uns die Schreiber im Neuen Testament hinterlassen haben. Heute sind der Glaubensbekenntnisse viele, und sie sind bestenfalls nur Auszüge aus der Bibel. Wäre es aber für uns nicht besser, das anzunehmen und dem zu glauben, was die erste Christenheit hatte? Wenn es auch ganz einfach erscheint, so war doch Gott mit den Menschen.

Zum anderen muss die Herzenerfahrung da sein, die die ersten Christen hatten. Sie war eigentlich der Ausgangspunkt für die Einheit in damaliger Zeit. Sicher ist, dass jedes Glied der Gemeinde in einer lebendigen Verbindung mit Christus, dem Haupte der Gemeinde, stand. Von ihm empfing jeder Einzelne das geistliche Leben. Außerdem muss auch noch das Element in Betracht gezogen werden, in dem diese Menschen standen. Der Heilige Geist hatte von ihnen Besitz genommen. Das gab ihnen das Element, wodurch es für sie ganz natürlich war, im Geiste zu wandeln und Gott zu dienen. Durch dieses Element konnten sie den Mitbruder achten, schätzen und lieben, obgleich er mancherlei Gebrechen haben konnte. Es ist eigentlich die Hilfe des Geistes Gottes, die da befähigt, so zu stehen. Jesus betete für die Einheit, und der Psalmist sagte: „Siehe, wie fein und lieblich ist's, dass Brüder einträchtig beieinander wohnen! ... Denn daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich!“

Übergib dich Gott und lass dich von ihm leiten und suche die Einheit!

G. Sonnenberg



Jugendecke

Ratschläge für ein erfolgreiches christliches Leben

Wie bei allem andern, ist es auch im christlichen Leben von der größten Wichtigkeit, einen rechten Anfang zu machen. Ein altes Sprichwort sagt: „Gut begonnen ist halb gewonnen.“ Dies lässt sich auf das Leben eines Christen ebensowohl anwenden als auf andere Gebiete. Leider wird oft die Notwendigkeit einer rechten Grundlage, eines guten Anfangs im neuen Leben übersehen oder unterschätzt, und das Resultat ist dann meist auch traurig. Anstatt eines gesunden und kräftigen Christenlebens finden wir dann eine unsichere, schwankende Erfahrung. Die Ursache dafür ist recht klar: das Fundament wurde nicht recht gelegt. Der auf der Oberfläche liegende Schutt ist nicht durch tiefes Graben weggeräumt worden. Das Haus stand nicht auf dem Felsen.

So wie der natürliche Boden aus verschiedenen Erdschichten besteht, und man durch diese hindurchgraben muss, um auf den Felsen oder festen Grund zu kommen, so verhält es sich auch im Geistlichen.

Das erste Erfordernis eines guten Anfangs, einer guten Heilserfahrung, ist wahre und gründliche Buße. Das schließt zuerst ein tiefes Schuldbewusstsein ein, eine Traurigkeit über die begangene Sünde, die den ernsten und festen Vorsatz hervorruft, alle Sünde und Gottlosigkeit zu verlassen. Das ist die erste Schicht beim Legen eines guten geistlichen Grundes.

Das nächste ist dann das Entsagen der Sünde und das Bekennen der Sünde Gott und denjenigen gegenüber, gegen die wir gesündigt haben. Dies ist die zweite Schicht, durch die hindurchgraben werden muss.

Die dritte Schicht ist dann der Vorsatz, alles begangene Unrecht nach Möglichkeit wieder gut zu machen.

Und die vierte Schicht, durch die wir hindurchgraben müssen, ist der lebendige und kindliche Glaube an den Herrn Jesus, der sich für uns hingegeben hat, der sein Blut zu unserer Versöhnung vergossen hat. Diese auf Golgatha erkaufte Versöhnung müssen wir uns im Glauben aneignen, und dieses bringt uns dann in lebendige Verbindung mit Jesus, so dass wir durch ihn mit Gott versöhnt und von unseren Sünden erlöst sind.

Lebe im Glauben!

Das Christenleben ist ein Glaubensleben. Gleich wie das natürliche Leben durch beständiges Atemholen erhalten wird, so müssen wir auch im Geistlichen durch beständigen Glauben leben. Der Gerechte wird nicht nur durch den Glauben zum geistlichen Leben erweckt, sondern er muss es auch durch den Glauben bewahren. Jesus sagt: „Wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Das Leben und der Glaube gehören zusammen.

Dieses Leben des Glaubens beruht nicht auf Gefühlen, sondern auf Glauben. Gefühle mögen mit den Blüten eines Baumes verglichen werden. Sie dürfen aber nie mit dem Baum selber verwechselt werden. Gefühle mögen sich manchmal ändern, und oft mag deine Umgebung oder dein physischer Zustand mehr oder weniger auf deine Gefühle einwirken und diese beeinflussen; aber das ist ein Hindernis für dein Glaubensleben. Durch den Glauben lebst du dennoch in Christus.

Sage nicht, dass der Baum nicht vorhanden ist, wenn du keine Blüte daran siehst. Fahre fort zu glauben, gleich wie du zu atmen fortfährst. Fahre fort zu glauben, und die Gefühle werden schon kommen. Wenn du nichts getan hast, das mit dem Willen Gottes im Widerspruch ist, so gib den schlechten Gefühlen keinen Raum. Wisse, „der Gerechte wird aus Glauben leben.“ Der Glaube ist der Schild, mit dem du die feurigen Pfeile des Teufels auslöschen musst. Lass diesen Schild nicht fallen. Halte ihn allezeit fest. Mache guten Gebrauch davon.

Halte dich nicht zu nahe an der Grenze auf!

Dies ist von großer Wichtigkeit. Lass den Anfang des christlichen Lebens und fahre zur Vollkommenheit. Nachdem du gerechtfertigt worden bist durch den Glauben an Christus, musst du auch durch dieselbe Gnade geheiligt werden. Es gibt keinen Stillstand im christlichen Leben. Du musst in der Erkenntnis der Wahrheit wachsen; du darfst die Erlangung der Erfahrung der Heiligung nicht zu lange aufschieben, sonst ist Gefahr vorhanden, dass du rückwärts gehst. Habe auf dieses acht!

Viele sind aus der Gnade gefallen, weil sie der Grenze zu nahe blieben. Ein Kind, das aus dem Bett gefallen war, sagte nachher zu seiner Mutter: „Ich kam der Stelle zu nahe, wo ich hineingestiegen war.“ Und das ist die Ursache, dass so viele aus der Gnade fallen. Sie bleiben zu nahe an der Stelle, wo sie hineinkamen. Fahre auf die Höhe, halte dich nicht in der Nähe des Ufers, im seichten Wasser auf, wenn du dich deines christlichen

Lebens erfreuen willst. Die Stürme sind an den Ufern am heftigsten. Die Versuchung zurückzugehen ist auch in der Nähe des Ufers größer.

***Bewahre allezeit
ein reines Gewissen!***

Durch das Blut Christi ist das befleckte Gewissen gereinigt worden. „So ist nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“ Aber man muss sich üben, um allezeit ein gutes Gewissen Gott und den Menschen gegenüber zu haben. Paulus sagt: „...und den Glauben und ein gutes Gewissen hast, welches etliche von sich gestoßen und am Glauben Schiffbruch erlitten haben“ (1. Tim. 1, 19). Schon viele junge und vielversprechende Leute haben einen traurigen Schiffbruch im Glauben erlitten, weil sie nicht sorgfältig auf ihr Gewissen achtgaben. Paulus sagt, dass das, was nicht aus dem Glauben geht, Sünde ist (Röm. 14, 23). Wenn immer du im Zweifel darüber bist, ob irgendetwas recht oder unrecht ist, so höre gerade dann damit auf und mache nicht weiter, bis du ausgefunden hast, was recht ist, so dass du keinen Zweifel darüber hast. Stelle alles dem Herrn anheim.

Verzweifle niemals!

Alle Entmutigung ist vom Teufel. Auch wenn du Fehler gemacht hast, so fasse dir ein Herz und stehe fest. Angenommen, du würdest an einem regnerischen Tage auf einem schlüpfrigen Wege fallen, was würdest du tun? Würdest du liegen bleiben, wo du gefallen bist, oder aufstehen, deine Kleider reinigen und deines Weges gehen? Wenn du irgend einen Fehler begehen oder selbst einen Fall tun solltest, so gehe zu der stets fließenden Quelle, zum Blute Jesu, und wasche deine Kleider weiß wie Schnee und setze dann deinen Lauf fort. Mache deine Fehlschläge sozusagen zu Schrittsteinen zu einer höheren Erfahrung und größerer Tätigkeit. Paulus schreibt: „Eines aber sage ich: Ich vergesse,

was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgestreckten Ziel, nach dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus“ (Phil. 3, 13-14).

***Vermeide es, mit der
Versuchung zu spielen!***

„Fliehe die Lüste der Jugend“, war der väterliche Rat des Apostels Paulus an Timotheus. Dies ist der sicherste Weg, nicht nur für den jungen, sondern auch für den reiferen Christen. Es ist töricht, sich unnötigerweise in Gefahr zu begeben. Wenn du siehst, dass der Weg glatt ist, so ist es besser, einen Umweg zu machen, um nicht auszugleiten und zu fallen. Augustinus gibt drei Schritte an, die zum Fall führen: ein Blick, ein Gedanke, ein Verlangen – und dann kommt der Fall. Oft macht der Feind seinen ersten Angriff durch die Augen.

***Leiste augenblicklichen
und unverzüglichen Gehorsam!***

Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Wenn wir im Lichte wandeln und nicht in Finsternis geraten wollen, müssen wir recht nahe an der Seite des Herrn Jesus wandeln und auf keinem Platz stillstehen. Wenn wir stillstehen, wird das Licht weitergehen, und wir bleiben in der Finsternis zurück. Sobald dir der Herr eine Pflicht zeigt, so verrichte diese ohne Zögern. Dann wirst du stets mehr Licht und Erkenntnis bekommen und in der Gnade wachsen und zunehmen.

Habe immer das Ziel vor Augen!

Grübele nicht über deine in der Vergangenheit gemachten Fehler nach, auch nicht über Schwierigkeiten, in denen du dich augenblicklich befinden magst. Schaue auf Jesus, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz und achtete der Schande nicht. Lasst uns in allen Lagen treu und gehorsam sein und daran

denken, dass, wenn wir treu bleiben, wir mit jedem Tag der himmlischen Herrlichkeit näher kommen.

***Lass das Wort Christi
reichlich in dir wohnen!***

Lies fleißig im Worte Gottes. Befolge das Wort: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? – Wenn er sich hält nach deinen Worten“ (Psalm 119, 9). Versäume es besonders des Morgens nicht, das Wort Gottes zu lesen und dich daran zu stärken. Und wenn du es am Morgen aufschiebst bis zu einer späteren Tagesstunde, so ist es leicht möglich, dass du den ganzen Tag hindurch nicht dazu kommst, die Bibel zu lesen.

Pflege das verborgene Gebet

Danke dem Herrn für die unzählbaren Segnungen, die er dir zuteil werden lässt. Bringe auch all deine Prüfungen und Schwierigkeiten vor ihn. Sage ihm alles. Deine Seele muss täglich von dem Geiste Gottes berührt werden, wenn du allezeit Kraft und Gnade für die Pflichten eines jeden Tages haben willst. Nimm dir darum Zeit, mit Gott Gebetsumgang, Gebetsgemeinschaft zu pflegen. Ein Mensch, der es versäumt, hierin gleichgültig und träge wird, geht in geistlicher Hinsicht rückwärts.

Beachte die Mahnung, die der Apostel Petrus gibt: „So wendet eben darum allen Fleiß daran und reichet dar in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Erkenntnis und in der Erkenntnis Enthaltensamkeit und in der Enthaltensamkeit Geduld und in der Geduld Gottseligkeit und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe die Liebe. Denn wo solches reichlich bei euch ist, wird's euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus“ (2. Petr. 1, 5-8). Und im 10. Vers fügt der Apostel hinzu: „Darum, Brüder, befließiget euch desto mehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen; denn wenn ihr solches tut, werdet ihr niemals straucheln.“ A.D.K.

Jesus – die einzige Tür

„Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden“ (Joh. 10, 9). Dies sind Worte, die unser Herr und Heiland, Jesus Christus, selbst geredet hat. Es geht aus diesem klar hervor, dass es nur eine Tür gibt, und jeder, der die lange Ewigkeit im Himmel zubringen will, muss durch diese Tür eingehen. Und diese Tür ist Jesus Christus selbst. Einige Jahre nach Jesu Himmelfahrt, sandte Gott einen Engel zu seinem Knecht Johannes auf die Insel Patmos, der ihm folgende Offenbarung übermitteln sollte: „Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat die Schlüssel Davids, der auf tut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf“ (Offbg. 3, 7). Und Jesus sagt in Joh. 14, 6: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

Die angeführten Schriftstellen zeigen deutlich, wie man in das Reich Gottes oder in die Gemeinde Gottes eingehen kann. Wir wollen hier nicht näher auf alle Bedingungen eingehen, sondern uns an die oben angeführte Schriftstelle halten und mit Gottes Hilfe die Tür oder den Eingang betrachten.

Aus den Schriftstellen geht klar und deutlich hervor, dass Jesus allein die Macht oder Autorität der Gliederaufnahme in seine Gemeinde hat. Er allein nimmt alle Glieder auf, er selbst tut sie hinzu zu seiner Gemeinde, wie es uns in Apg. 2, 47 deutlich gesagt wird. Niemals hat er dieses Amt einem Menschen oder einer Gruppe von Menschen übergeben.

Und da Jesus selbst die einzige Tür oder der einzige Eingang in die

Gemeinde ist, so ist es auch ganz selbstverständlich, dass nichts Unreines durch diese Tür eingeht. Nur die, die wiedergeboren, die von allen ihren Sünden gewaschen und gereinigt sind, gehen durch diese Tür ein. „Draußen aber sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und alle, die die Lüge liebhaben und tun“ (Offbg. 22, 15).

Jesus ist nur die einzige Tür zum Eingang in die wahre Gemeinde, in die Gemeinde Gottes. Es gibt in unserer Zeit viele Prediger, die sich die Autorität nehmen, die Gott ihnen gar nicht gegeben hat, die Tür einer sogenannten Gemeinde aufzutun und Mitglieder aufzunehmen. Aber schon allein, dass sie Mitglieder in ihre Gemeinde aufnehmen können, ist ein Beweis dafür, dass die betreffende Kirche oder Gemeinde nicht die Gemeinde Gottes ist. Sobald sich Leute diesen menschlichen Kirchen anschließen, sich den von Menschen aufgestellten Kirchenordnungen unterwerfen, werden sie in den meisten Fällen als gutstehende Mitglieder angesehen, und ihre Namen werden in das Kirchenbuch eingetragen, einerlei, ob sie von neuem geboren sind oder nicht. Und somit werden die, die Gott aufrichtig dienen wollen zusammen mit Sündern aller Art in diesen menschlichen Organisationen, die man Kirchen nennt, zusammengebracht. Wie verschieden ist doch diese Handlungsweise von der wahren biblischen Lehre. Jesus sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Räuber“ (Joh. 10, 1). Wenn wir nicht durch die rechte Tür, durch Jesus

Christus eingegangen und zu einer neuen Kreatur in ihm geworden sind (2. Kor. 5, 17), so befinden wir uns noch außerhalb des Schafstalles oder der wahren Gemeinde Gottes.

Welch eine schreckliche Enttäuschung wird es für arme betrogene Seelen sein, wenn sie zu spät entdecken, dass sie nie in den wahren Schafstall eingegangen sind, wenn sie es erkennen, dass sie mit all ihrem sündlichen Wesen durch Handreichung, Taufe oder irgend welcher anderer Zeremonien in eine sogenannte Kirche aufgenommen, aber niemals von ihren Sünden erlöst wurden! Es wird keinem Menschen etwas nützen, in irgend eine Kirche aufgenommen worden zu sein, solange er nicht wiedergeboren und der Erlösung durch Christus teilhaftig geworden ist. Und wenn der Mensch von neuem geboren, von seinen Sünden erlöst wird, dann wird er durch die Wiedergeburt in die Familie oder Gemeinde Gottes hineingeboren und braucht sich ihr nicht in einer formellen Weise anzuschließen.

Gott hat nur eine Gemeinde, und diese ist rein und heilig. Und jedes einzelne Glied der Gemeinde ist rein und heilig, weil es von neuem geboren, zu einer neuen Kreatur geworden ist. Durch Jesus bekommen alle, die durch ihn eingehen, das Bürgerrecht in der Stadt des lebendigen Gottes, und niemand kann ihnen dieses Bürgerrecht rauben.

Durch die Tür Jesus Christus einzugehen meint also, der Erlösung von Sünden teilhaftig zu werden. Aber leider haben viele Christenbekenner eine verkehrte Ansicht von der Erlösung durch Christus. Manche meinen, dass, wenn sie sich nur taufen lassen,

dann werden ihre Sünden abgewaschen und vergeben. Andere wiederum meinen, dass, wenn sie sich einer Kirche anschließen, sie des Heils gewiss werden. Wiederum andere sind belehrt worden, dass sie schon von Kindheit an Christen sind, dass ihre Eltern und Voreltern gute Christen waren und erwarten, deshalb in den Himmel zu kommen. O wie viele sind doch vom Feind betört und betrogen! All dieses bringt der Seele keine Gewissheit, dass ihr Name im Himmel, im Lebensbuch des Lammes, angeschrieben ist. Auch Moralität und ein sittliches Leben, so gut dieses auch ist, ist nicht genügend, uns für den Himmel vorzubereiten. Nur das Blut Jesu kann uns von Sünden erlösen und für den Himmel bereit machen. In keinem andern, außer in Christus Jesus, ist Heil und Erlösung. Es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin sie selig werden können (siehe Apg. 4, 12). „Von diesem bezeugen alle Propheten, dass durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergabung der Sünden empfangen sollen“ (Apg. 10, 43). Wir müssen unter das Blut Jesu kommen, um von Sünden erlöst zu werden. Und diese Erlösung ist das einzige Mittel, das uns Eingang in die Gemeinde Gottes gewährt. Wir müssen von neuem geboren werden. „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Joh. 3, 3).

Wir alle gehen der Ewigkeit entgegen. Darum steh ein wenig still, halte ein wenig inne und prüfe dich, mein lieber Mitpilger zur Ewigkeit, ob du wirklich zur rechten Tür eingegangen bist. Betrüge dich nicht selbst. Lass dich warnen, ehe es auf immer und ewig zu spät ist. Nur wenn du durch Jesus Christus eingegangen, durch ihn von deinen Sünden erlöst und errettet bist, und durch seine Kraft bewahrt wirst, bist du sicher für Zeit und Ewigkeit.



Zusammengehören

Wie oft hören die Hinterbliebenen am Grabe ihrer Lieben die Worte: „Sterben ist Gewinn!“ Aber auf die Bedingungen zu einem solchen gewinnbringenden Sterben hören sie nicht, nämlich: „Wenn Christus euer Leben ist!“ Sehr vielen ist dieses noch gar nie gesagt worden im Leben, aber am Grabe werden jene tröstlichen Worte des Apostels gelesen. Für ihn war das Sterben Gewinn, weil er für Christus gelebt hat, weil Christus sein Leben gewesen ist.

Oft hört man sagen, dass Jesus selbst gesagt hat: „Ich stoße nicht hinaus!“ Das machen viele sich zum Trostwort, ohne auf die Bedingung zu achten: „Wenn ihr zu mir kommt.“ Wer zu ihm kommt in aufrichtiger Reue und Buße, den wird er nicht von sich stoßen. Diejenigen aber, die nicht zu Jesu gekommen sind, um der Vergebung ihrer Sünden teilhaftig zu werden, können sich die herrliche Verheißung nicht aneignen.

So ist es durchweg: Wer sich die Verheißungen Gottes aneignen will,

muss zuerst die damit verbundenen Bedingungen erfüllt haben.

Dienende Liebe

Eine fromme, arme Witwe zog samt ihren vier Kindern in ein Haus, darin mit ihr die Familie eines berüchtigten Trunkenboldes wohnte. Sie fand bald, was man so oft findet, dass der Mann ein Säufer war, weil die Frau schlecht wirtschaftete und alles verkommen ließ. Unsere Witwe lehrte also die Frau, wie sie das Haus freundlich und reinlich machen, ihr Essen appetitlich und pünktlich auf den Tisch bringen müsse. Sie wusch die Kinder und gab der Mutter Unterweisung im Stopfen, Flickern usw. Die arme, unglückliche Frau fing an zu hoffen. Sie bekam wider fröhliche Augen und rote Wangen; sie gewann Freude am Leben und Kraft fürs Leben; und sie gewann ihres Mannes Herz wieder. Der vormalige Säufer und seine Frau wurden liebe Kinder Gottes. War das ein Wunder, so war es ein Wunder der Liebe.

Die Aufgabe der Gemeinde Gottes in der Welt

„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz fade wird, womit soll es wieder salzig gemacht werden? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es hinausschütte und lasse es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zünde auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denn allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Matth. 5, 13-16).

Aus der Bergpredigt wird unter anderem sichtbar, dass die Jünger in der Gegenwart schon von der Macht der Zukunft leben. Sie überwinden im Glauben an Jesus die Macht der Welt und des Teufels. Sie sind vereinigt mit ihm im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung. Sie sind nach außen arm, sie weinen, leiden, hungern und dürsten – und doch sind sie Bürger des ewigen Reiches Gottes und haben Anteil am Heil Christi. Sie leben in der Welt, aber sie sind nicht von der Welt. Obwohl von der Welt geschmäht, sind sie von Gott beglückwünscht.

Die Seligpreisungen Jesu besagen, was seine Jünger sind, wie sie in der Nachfolge die Charakterzüge bekommen, die er als ihr Meister besitzt. Und dann kommt diese Aussage: „Ihr seid das Salz der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt.“ Hier stellt Jesus den Jüngern vor Augen, was sie tun sollen und welchen Einfluss sie in dieser Welt haben.

Das Salz

Im Alten Testament wird Salz symbolisch erwähnt im Zusammenhang mit der Opferpraxis und mit der Absonderung des Volkes Israel.

Die Gemeinde Gottes hat etwas Einmaliges an sich. Sie besitzt das, was sonst nirgends in dieser Welt zu finden ist. Ihr Wirken ist völlig unersetzlich. Ihre Sendung ist von Gott, dem Herrn, geordnet und ganz einzigartig – so wie die Rolle des Salzes. Die Erde mit ihren Bewohnern wird hier mit einer Speise verglichen, die ohne Salz kaum genießbar und geschmacklos ist.

In 1. Mose 8, 21 lesen wir: „Und der Herr roch den lieblichen Geruch (des Opfers von Noah).“ Die Erde ist durch die menschliche Sünde verunreinigt, sie „riecht nicht gut“, ist bei Gott unannehmbar. Durch Gottes Gnade und Vergebung in Jesus Christus jedoch sind wir annehmbar für Gott, der heilig ist.

Gott wirkt durch wenige

Mengenmäßig ist das Salz in der Speise etwas ganz Winziges. Einige Salzkörnlein machen jedoch die Speise schmackhaft. So hat Gott uns in die Welt gestellt, dass wir als Jünger Jesu Einfluss üben. Salz bedeutet die Wirkung der Gemeinde Gottes in der weltlichen Umgebung. Sie muss wirken, es muss spürbar sein, dass Gott hier sein Salz hat.

Wir Christen sind nicht viele, aber trotzdem will Jesus durch uns wirken und seinen Ruf zum sündigen Menschen durch uns ausstrahlen. Dabei löst sich das Salz ganz auf. So ist das Leben der Jünger ein Leben des Opfers.

Nicht untätig bleiben

Das Salz kann auch seine Kraft verlieren. Zu den Zeiten Jesu wurde Salz an den Ufern des Toten Meeres gewonnen. Dabei blieb dem reinen Salz auch etwas Gipsstein beigemischt. Bei längerem Lagern bekam dann das Salz faden Geschmack. Das Salz soll

also nicht untätig bleiben, es muss bald hinein in die Speise.

Ein altes Konservierungsmittel

Seit Tausenden von Jahren wird Salz dazu verwendet, um besonders bei Fleisch vor Fäulnis und Zersetzung zu bewahren. Es ist ein altes Konservierungsmittel.

Durch die Sünde und den moralischen Zerfall geht diese Welt zugrunde. Sie geht dem Gericht Gottes entgegen. Ohne Jesus Christus, ohne Evangelium, ohne das lebendige Zeugnis von Jesu Heil verdirbt das Leben. Ohne Gehorsam zu Gott ist Liebe nicht mehr Liebe, Wahrheit nicht mehr Wahrheit, ein Geblüde nicht mehr Gelüde. Der Sinn des Lebens geht so verloren, auch die Reinheit der menschlichen Ideale, Ziele und Gefühle.

Damit wollen wir nicht verleugnen, dass es in dieser Welt auch gute und edle Bestrebungen und Taten gibt. Auch andere, auch Nichtgläubige kämpfen für edle Ideale und Ziele. Doch als Jünger Jesu haben wir eine besondere Verantwortung von Gott, nicht nur für uns selbst, sondern auch für die andern.

Dieser Welt kann nicht bloß gute Erziehung helfen, nicht nur christliche Moral, sondern nur Christus allein, sein Heil und seine Macht des Geistes, die alles neu macht.

Die christliche Gemeinde wirkte tatsächlich in ihrem Ursprung als Salz der Erde. Ihr Einfluss ging durch die Völker, die nahe und ferne lebten.

Das Band des Bundes mit Gott

Bei den alttestamentlichen Opfern musste Salz dabei sein. „Alle deine Speisopfer sollst du salzen, und dein Speisopfer soll nimmer ohne Salz des Bundes deines Gottes sein“ (3. Mose 2, 13). Israel opferte bei den Speisop-

fern seinem Gott mit Salz. Hier vertrat das Salz das Band des Bundes mit Gott. Am Opfertisch wird der Bund bestätigt. Gott ist heilig, und er will auch sein Volk heilig haben. Israel war ein priesterliches Volk unter andern Völkern, durch Gottes Erbarmen und in Gehorsam und Demut. Das neue Volk, die Jünger Jesu, ist auch ein priesterliches Volk durch die Erlösung ihres Herrn und Heilandes.

Mit Feuer gesalzen

Im Evangelium lesen wir: „Habt Salz in euch selbst und habt Frieden untereinander!“ (Markus 9, 50). Im Zusammenhang ist die Rede von Gottes Gericht: „Jeder wird mit Feuer gesalzen werden,“ d.h. mit Feuer der Läuterung in der Feindschaft der Welt, da soll sich die Echtheit der Jünger bewähren. Es heißt also: Ihr werdet geläutert, aber unter euch soll Liebe, Geduld und gegenseitiger Dienst herrschen.

Also: Die Sendung wird nur dann erfüllt, wenn wir in die Welt gehen und Christus bezeugen. Ein Christentum, das sich selbst erbaut und sich im eigenen Kreis bewegt, ohne auch für die Welt dazusein, ist fades Salz. Es unterliegt dem Gericht Gottes.

Das Licht

Jesus sagt den Jüngern: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Nicht bloß: Ihr sollt das Licht in die Welt bringen... oder: Ihr seid die Lichter der Welt. Es gibt in diesem Zusammenhang nur ein Licht. Wo man Licht nennt, setzt man voraus, dass es in der Finsternis leuchtet.

In Johannes 1 lesen wir, dass am Anfang das ewige Wort bei Gott war. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Jesus will durch seine Jünger das Licht in die Welt bringen, in die Menschenherzen, die sonst Not, Kummer, Schuld und Sünde leiden. Jesu Leben und Licht

sollen wir ausstrahlen. Er hatte sich selbst geopfert und seinen Sieg über Sünde und Satan offenbar gemacht – mit Wort und Tat.

„Ihr seid das Licht...“ will nicht sagen: zeigt den Menschen eure Frömmigkeit, stellt euer Liebeswerk zur Schau, eure besonderen Erfahrungen. Und doch: die Werke soll die Welt sehen, die zu Christus deuten. Wandelt in ihm, wandelt in seinem Geist! Dabei müsst ihr immer kleiner werden, und er muss groß werden.

Das Licht nicht zudecken

Hier wird uns bezeugt, dass wir als Christen die Welt durchleuchten mit unserem Zeugnis, mit tätiger Liebe und mit Dienst. Das soll innerhalb der Gemeinde geschehen, aber besonders auch nach außen. Wir dürfen keineswegs das Licht dämpfen oder zudecken – sei es aus Unsicherheit, Minderwertigkeitsgefühl oder aus Angst. Du kannst nicht sagen: Ja, ich kann das nicht! Denn es steht geschrieben: „Alles, was ihr bittet im Gebet, wenn ihr glaubt, werdet ihr's empfangen“ (Matth. 21, 22).

„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz fade wird, womit soll es wieder salzig gemacht werden? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es hinausschütte und lasse es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zünde auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denn allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“

(Matth. 5, 13-16).

Man kann das wahre Licht mit einer Menge leerer Worte zudecken oder mit einer menschlichen Philosophie oder Lehre, mit geistreichen Gedanken oder sogar mit sündigen Taten und auf viele andere Weise.

Das Leben der Jünger, ähnlich wie eine Stadt auf dem Berge, kann nicht verborgen bleiben. Die Hörer Jesu mussten an die Stadt Jerusalem denken. Wenn die Pilger nach Jerusalem wanderten, sahen sie die Stadt auf dem Berge.

Im Gemeindeleben zu allen Zeiten kann manches äußerlich arm und schlicht aussehen – doch der Geist selbst macht sich offenbar.

Lebt die Gemeinde heute als Licht in der Welt?

Zuerst: Die Gemeinde Gottes muss klar um ihre Sendung wissen. Sie muss auch klar erkennen, wo die Grenze zwischen Gemeinde und Welt zu ziehen ist. Wird die Gemeinde selbst zur Welt, so kann sie nicht missionarisch handeln.

Keine Abgeschlossenheit

Eine besondere Gefahr für die Gemeinden liegt darin, dass es in der Geschichte immer so war, dass die Gemeinden der Erweckung kleine Kreise bildeten. Man kennt sich gut, man liebt sich, man betet füreinander – das macht froh, das bringt Trost und Kraft. Aber dieses Wohlgefühl ist eine große Versuchung, dass die Gemeinde zu einer abgeschlossenen Gemeinschaft der Gläubigen wird. Hinaus aus dieser Abgeschlossenheit!

Als die Gemeinde in Jerusalem nach der Ausgießung des Heiligen Geistes freudig lebte und sich wohlfühlte, entstand eine Feindschaft der Juden. Die Gemeinde wurde in viele Richtungen vertrieben. Sie wurden gezwungen, in die Welt zu gehen, und das war keine Katastrophe, sondern ein Segen für neue Länder. Sie sind zur Saat gewor-

den. So manche Not wird in Gottes Hand zum Instrument der Mission.

Die Welt will den Einfluss des Evangeliums auf den Raum der Gemeinde begrenzen, und die Christen lassen sich in die Abgeschlossenheit hineindrücken. Es ist Blindheit, wenn eine Gemeinde sich in solcher Lage wohl fühlt. Die christliche Gemeinde ohne Sendung kann oft satt sein, aber sie ist in großer Gefahr; sie wird unfruchtbar und verliert ihre Kraft zum Zeugnis. Wie kann einer solchen Gemeinde geholfen werden, wieder einsatzfähig zu werden?

Auf der Suche nach einer lebendigen Gemeinde

In den letzten Jahren hat sich viel in der Welt ereignet. Man spürt, dass sich die Tür für das missionarische Handeln in manchen Ländern schließt, aber in anderen wieder überraschend geöffnet wird. Auf der Suche nach einer lebendigen und aktiven christlichen Gemeinde versuchte man viele Methoden. Hier seien nur einige Randbemerkungen gemacht.

Alle Versuche, die nur organisatorisch oder sich in den äußeren Strukturen bewegen, sind ohne Erfolg. Die Gemeinde lebt und wächst normal vom Inneren nach außen. Sie muss gut mit dem Wort genährt werden.

Im Lichte des Wortes soll die Gemeinde erkennen, wie weit sie ihre Sendung zur Welt vernachlässigt hat. Das sollen die Christen erkennen und dafür Buße tun. Christus muss der Herr der Gemeinde bleiben.

Die Prediger und Ältesten in der Gemeinde sind mitverantwortlich, den Dienst und die Arbeit an alle Glieder auszuteilen. Hier sollen geistliche Gaben entdeckt werden, aber auch menschliche Fähigkeiten, die für die Gemeinde nützlich sind. Das Glied des Leibes, das sich nicht bewegt, ist tot.

Die Welt selbst entscheidet es nicht, wieviel Raum wir für unsere Sendung

bekommen. Das bestimmt nur Gott. So glauben wir und wollen nicht verzagen. Ein Stück gesundes Selbstbewusstsein ohne Überhebung sollen wir als Christen haben, eben weil wir von unserem Ziel her leben. Wenn wir in Auseinandersetzungen mit der Welt leben, müssen wir frei bleiben von Hass und Angst. Es ist gut, wenn wir Wege suchen, unseren Gegnern auch Liebe zu erweisen.

Nur eine geistlich dynamische Glaubensgemeinschaft ist dazu fähig, andere Menschen anzusprechen und in die Welt hineinzudringen. Hier ist der Platz für die Frage, ob unsere Gemeinden die Kraft des Geistes besitzen. Lassen wir uns neu belehren, wie eine christliche Gemeinde aussieht, wo der Geist Christi an der Arbeit ist. Lasst uns Vorteile und Gefahren auswerten.

Meiden wir die Vorstellung einer solchen Gemeinde, wo alles ruhig und ohne Kampf verläuft. Das kann bittere Täuschung herbeiführen. Nicht den Satten und Reichen, sondern den Hungrigen und Armen ist das Reich Gottes verheißen. Auch Krisen können Besserung herbeiführen, ja sogar Erweckungen. Denn Krisis heißt Gericht, und im Gericht will Gott neu zu uns reden.

Wie weit reicht die Sendung der Gemeinde?

Die Jünger wurden in die Welt gesandt – in alle Welt, zu allen Völkern. Es gibt heute schon technische Mittel, die das ermöglichen. Aber unsere Sendung in Jesu Namen beginnt immer in unserer Nähe: da ist unsere Familie, unser Arbeitsplatz und unser Freundeskreis. In diesen Kreisen weiß man von unseren Siegen und Niederlagen.

Die erste Stelle muss das Wort des Zeugnisses und der Predigt behalten. Die weltweite Mission hat ihre Berechtigung auch in der Welt von heute. Sie kann durch nichts anderes ersetzt werden. Doch Hand in Hand mit dem leuchtenden Wort geht auch

das leuchtende Leben der Gläubigen. Man sieht oft nicht mehr die Grenze der Welt und der Gemeinde.

Unsere Welt befindet sich in einer großen Bewegung im Kampf der Ideologien, im Freiheitskampf der Unterdrückten, im Umbau der gesellschaftlichen Ordnungen. Die Weltreligionen sind nicht tot, aber die Christenheit ist sehr müde. Das Gericht Gottes fängt an am Hause Gottes (1. Petrus 4, 17).

Wir sehen seine Zeichen am Firmament. Die Probleme der Welt wachsen. Und doch – die Sendung der Christen bleibt auch unter erschwerten Bedingungen.

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS
PUBLIKATIONS KOMITEE:

Alfred Brix
Siegfried Raasch
Reinhard Roesler

EDITOR: H. D. Nimz

BEZUGSPREIS: Ein Jahr
USD 20.00

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God by:

CHRISTIAN UNITY PRESS
P O Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.
Tel.: (402) 362-5133
Fax: (402) 362-5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org
www.gemeindegottes.org
www.christianunitypress.com

*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

Printed in U.S.A.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, P O Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A. Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices. POSTMASTER: Send address changes to Christian Unity Press, P O Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Die Gemeinde als Braut und Frau des Lammes

Diese Überschrift stellt die Gemeinde unter zwei verschiedene, aber sich ergänzende Gesichtspunkte, die zwei Entwicklungsabschnitte der Gemeinde begrifflich klarmachen möchten. Wir werden sie in ihrer Entwicklungsfolge betrachten.

1. Das geistliche Verhältnis zwischen der Gemeinde und Christus in dieser Zeit wird mit der Ehe verglichen. Christus ist der Mann, seine Gemeinde die Frau oder die Braut. „Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam.“ Darum sagte der alttestamentliche Seher: „Der dich gemacht hat, ist dein Mann - Jahwe der Heerscharen ist sein Name -, und der Heilige Israels ist dein Erlöser: er wird der Gott der ganzen Erde genannt werden“ (Jes. 54, 5). Und abermals: „Wie der Bräutigam sich an der Braut erfreut, so wird dein Gott sich an dir erfreuen. – Man wird dich nennen meine Lust an ihr, und dein Land Vermählte.“ (Jes. 62, 4 u. 5). In der Gemeinde Gottes, die Christus „durch sein eigen Blut erworben hat“, ist die Prophezeiung in Erfüllung gegangen.

Jesus kam auf diese Erde, um sich eine Braut zu erwerben. Durch sein kostbares Blut erkaufte, wurde sie sein eigen. Wie ein Mann Vater und Mutter verlässt, um seiner Frau anzuhängen, so verließ auch Jesus die Herrlichkeit seines Vaters und kam in diese Welt, um sich eine Frau zu holen. Wenn eine Braut den Entschluß gefaßt hat, die hohen Verpflichtungen der Ehe auf sich zu nehmen und die Frau ihres Mannes zu werden, dann muss sie Eltern und Heimat und alles verlassen. Und das ist's, was Christus nun von seinem Volk verlangt. Alles muss es zurücklassen, um seine heilige Braut zu werden. Ekklesia, das griechische Wort für die Gemeinde, bedeutet ja auch „Herausgerufene“. Sie ist heraus-

gerufen aus der Welt und Sünde, um angetan zu werden mit den Kleidern des Heils und dem Gewand seiner Gerechtigkeit.

Auf den heiligen Bund der Ehe hinweisend, macht Paulus in Röm. 7, 1-4 auf das ähnliche Verhältnis zwischen Christus und seinem Volk aufmerksam, das nun vom Gesetz frei geworden ist „durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten“. In Eph. 5, 23-33 weist dieser Apostel nochmals auf das gegenwärtige Verhältnis zwischen Christus und seiner Gemeinde hin, indem er die natürliche Ehe zum Bilde wählt. Wie der Mann das Haupt der Frau ist, sagt Paulus, so ist jetzt Christus das Haupt seiner Gemeinde. Und wie die Frau ihrem Manne untertan sein soll, so soll sich nun auch die Gemeinde Christus unterstellen. Die Männer ermahnt er, ihre Frauen zu lieben, wie Christus die Gemeinde geliebt hat. Sie sind verpflichtet, für ihre Frauen zu sorgen, wie der Herr es für seine Gemeinde tut. Wie der Mann und die Frau nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch sind, so sind wir nun, „Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein“. Nachdem der Apostel eine ausführliche Beschreibung der verschiedenen Beziehungen zwischen den Gefährten einer normalen Ehe gegeben, fügt er hinzu: „Ich sage aber von Christo und seiner Gemeinde“ (V. 32). Ja, wie eine wahre Ehegährtin ihren Mann liebt und ihm lebenslang innig zugetan ist, so sollen auch wir Christus lieben, „denn er hat uns zuerst geliebt“.

„Du bist allerdings schön, meine Freundin, und ist kein Flecken an dir“, lesen wir im Hohelied (4, 7). Und an einer anderen Stelle heißt es: „Aber eine ist meine Taube, meine Fromme, eine ist ihrer Mutter die Liebste und

die Auserwählte der Mutter“. Die Ausleger sind im allgemeinen der Ansicht, dass diese Schriftstellen, zumindest im übertragenen Sinne, auf die neutestamentliche Gemeinde Gottes Bezug haben. Es wird uns hier die wunderbare Einheit und Reinheit der Gemeinde vor Augen gestellt. Christus hat nur eine Braut, nur eine Frau, folglich auch nur eine Gemeinde. In Anbetracht dieser Erkenntnis wäre es eine Beleidigung gegen Christus, wollte man immer noch die Behauptung aufrechterhalten, es müssten viele unterschiedliche Religionsgemeinschaften mit anderen Namen geben. Möge der Herr seinem Volk Licht über diese Wahrheit geben!

* * *

Glänzende Angesichter

Ein hindustanischer Händler fragte einst einen Christen: „Was für eine Salbe gebrauchst du, um dein Gesicht so glänzend zu machen?“ Der Gefragte antwortete: „Ich gebrauchte gar nichts.“ – „Du gebrauchst doch etwas“, beharrte der Hindu. „Ihr Christen gebraucht alle ein Mittel. Ich sah es in Ahmedabad und Surat, und in Bombay sah ich es ebenfalls.“ Sein Zuhörer lachte, und sein glückliches Gesicht strahlte noch mehr, als er sagte: „Ich will dir das Mittel verraten: Es ist die innere Fröhlichkeit des Herzens, weil Jesus darin wohnt.“

* * *

Reine fühlen Qual, zu wohnen unter Unreinen. Betende fühlen sich beengt, zu arbeiten unter Fluchenden. In Gott Ruhende erdulden Schmerzen unter Ausgelassenen.

„Lasset nicht Spaltungen unter euch sein!“

„Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle einerlei Rede führt und nicht Spaltungen unter euch seien, sondern dass ihr zusammenhaltet in demselben Sinn und in derselben Meinung“ (1. Kor. 1, 10).

Wenn wir die Schriften des Apostels Paulus sorgfältig lesen und betrachten, so sehen wir, dass er bestrebt war und darauf hinarbeitete, dass die Gemeinde Gottes, die da ist der Leib Christi, vollkommen und als ein Ganzes, als ein vollkommener Leib dastehen sollte. Er vergleicht die Gemeinde mit einem menschlichen Leibe, und gleich wie der Leib nicht gebrochen oder in Stücke zerteilt werden kann, so kann und soll auch der Leib Christi nicht gebrochen, zertrennt und zerteilt werden. Jesus Christus selbst ist das Haupt seines Leibes, der Gemeinde.

Wie nun ein Leib nur ein Haupt haben kann, so hat auch die Gemeinde, der Leib Christi, nur ein Haupt. „Und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist“ (Eph. 1, 22-23). „Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von welchem aus der ganze Leib zusammengefügt und verbunden ist durch alle Gelenke, die einander Handreichung tun nach der Wirkung jedes einzelnen Gliedes in seinem Maße, und dadurch das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner eigenen Auferbauung in Liebe. So sage ich nun und bezeuge in dem Herrn, dass ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Nichtigkeit ihres Sinnes“ (Eph. 4, 15-17).

„Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde, er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allen Dingen den Vorrang habe“ (Kol. 1, 18). In der Van Eß

Bibel heisst es: „Dass er in allem der Erste sei“, oder, dass er in allem die Regierung habe.

Das Haupt des menschlichen Leibes regiert den ganzen Leib. Auch wird das Haupt niemals der Hand befehlen, ein anderes Glied des Leibes zu entfernen, es vom Leibe zu trennen. Auch wird sich kein Glied am Leibe von selbst abtrennen und entfernen und sagen: Ich bedarf des Hauptes oder des Leibes nicht! Nein, gewiss nicht, sondern, wenn ein Glied leidet, so leidet vielmehr der ganze Körper mit. Oft sehen wir Menschen, die eines oder mehrere ihrer Glieder durch einen Unfall verloren haben. Die Glieder, die vom Leibe entfernt worden sind, sind tot und können daher vom Leibe nicht mehr erhalten werden. Sie verderben und sind bald nicht mehr vorhanden.

Manchmal müssen auch Glieder, die krank sind und in Fäulnis übergehen, entfernt werden. So verhält es sich auch mit dem Leibe Christi, der Gemeinde. Wenn Glieder am Leibe Christi krank, lau und träge werden, so leidet die Gemeinde. Fällt aber ein Glied in Sünde, so spricht der Herr: „Die Seele, die an mir sündigt, soll sterben.“ Sie wird also entfernt und ist dann nicht länger mehr ein Glied des Leibes.

Auch der Herr Jesus betete für die Einheit seines Volkes, und er will nicht, dass Spaltungen unter ihm sind, oder dass sich einige in besondere Gruppen absondern sollten. Er will vielmehr, dass alle, die ihn als ihren persönlichen Heiland und Erlöser von Sünden angenommen haben, eins sind, eines Herzens und eines Sinnes in dem Vater und dem Sohn. Er sagt: „... und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast...“ Und: „...damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast“. – „Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gege-

ben hast, dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind.“ Wie kann die Welt glauben, wenn sie die Uneinigkeit und die Spaltungen unter den Bekennern des Herrn Jesus sehen?

Auch sagte Jesus in seinem hohenpriesterlichen Gebet, dass er alle die Seinen im Namen des Vaters erhalten habe. Und in der Apostelgeschichte lesen wir: „Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hielten alle Dinge gemeinsam.“ Und wiederum heißt es: „Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele.“ Woher kam das, was war die Ursache? Die Antwort wird uns deutlich gegeben: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft.“

Paulus gibt die Mahnung: „Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken.“ In Micha 6, 8 heißt es: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ Ja, wenn dies befolgt wird, wenn der Mensch Gottes Wort hält, Gott gehorsam ist, wenn er Liebe übt, Gott über alles und seinen Nächsten wie sich selbst liebt, und demütig vor Gott wandelt, wenn alle Erlösten dieses tun, dann werden sicherlich alle Spaltungen ausgeschlossen sein.

Die Gemeinde der Morgenzeit war eine herrliche Gemeinde, und es herrschte große Freude. Sie „lobten Gott mit Freudigkeit und einfältigem Herzen und hatten Gnade bei dem ganzen Volk.“ „Und war große Gnade bei ihnen allen.“ Das war wirklich ein herrlicher Zustand! Aber leider blieb es nicht so, denn bald fingen etliche an, anders zu lehren und brachten Verwirrung unter die Gläubigen. Paulus kämpfte entschieden für die Einheit der Gemeinde. Er verurteilte

alle Spaltungen auf das Entschiedenste. Er hatte daher auch viel zu leiden und zu erdulden. Zu den Korinthern sagt er: „Wie? Ist Christus nun zertrennt?“

Aber Paulus sah im Geist voraus, was da kommen würde, denn in Apg. 20, 28 ermahnte er die Ältesten: „So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat.“ Und anschließend warnte er: „Denn das weiß ich, dass nach meinem Abschied greuliche Wölfe unter euch kommen werden, die die Herde nicht

verschonen werden. Auch aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Lehren reden, um die Jünger an sich zu ziehen.“ Und in 2. Thess. 2, 7 schreibt er: „Denn es regt sich bereits das Geheimnis der Bosheit.“

Desgleichen mahnt auch Petrus: „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die verderbliche Irrlehren nebeneinführen werden und verleugnen den Herrn, der sie erkaufte hat, und werden über sich selbst herbeiführen ein schnelles Verderben. Und viele werden nachfol-

gen ihrem Verderben; um ihretwillen wird der Weg der Wahrheit verlästert werden.“

Auch der Apostel Johannes sagte voraus, dass eine Zeit kommen werde, wo sich viele gegen die Lehren Christi auflehnen würden. Er nannte diese „Antichristen“ und schrieb: „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, dass sie nicht alle von uns sind“ (1. Joh. 2, 19). So dienen diese Worte uns heute auch zur Warnung. Lieber Leser, verhindere du jede Spaltung!

Alle

Als Jimmy, ein junger Christ, einmal mit einem Mann sprach, der nicht glaubte, dass Jesus Christus ihn liebt, öffnete er seine Bibel und sagte zu ihm: „Siehst du das rot unterstrichene Wort?“

„Ja“.

„Nun, was steht da?“

„Alle“.

„Was bedeutet das?“

„Ich glaube, es meint, was es aussagt. Aber für mich gilt das nicht! Ich wurde gelehrt, zu tun, was recht ist. Mein Vater war Prediger und lehrte mich zu beten und die Bibel zu lesen. Ich kannte den richtigen Weg, aber mit offenen Augen bin ich in die Sünde gegangen. Gott kann keinem vergeben, der gegen besseres Wissen sündigt“.

„Lies doch den ganzen Vers“, bat Jimmy.

„Ich kann ihn auswendig. Bevor ich richtig sprechen konnte, hat meine Mutter ihn mich gelehrt“.

„Dann sag ihn doch!“

„Also hat Gott die Welt geliebt –“.

„Hat wen geliebt?“

„Die Welt“.

„Lies weiter“.

„...dass er seinen eingeborenen Sohn gab“.

„Das ist Jesus, nicht wahr?“

„Ja, das stimmt“.

„Weiter“.

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle –“.

„Wer?“

„Alle“.

„Bist du damit nicht gemeint?“

„Ich glaube nicht!“

„Dann sollte man es so lesen“, sagte Jimmy, „dass alle, außer David, dürfen ewiges Leben haben. Aber so steht das hier nicht!“

„Aber an einer andern Stelle steht: Wer da weiß, Gutes zu tun und tut's nicht, dem ist es Sünde“, erwiderte David.

„Und damit bist du ein Sünder, nicht wahr?“

„Ja, sogar ein großer“.

Jimmy blätterte eine Weile in seiner Bibel. Endlich sagte er: „Lies mal hier!“

David nahm das Buch und las eine ganze Weile still vor sich hin. Dann las er langsam: „Das ist gewisslich wahr und ein teuerwertes Wort, dass

Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen“.

„Bist du ein Sünder?“

„Ja, ein großer.“

„Schlimmer als dieser Mann? Lies mal weiter“.

„Unter welchen ich der vornehmste bin“.

„Wenn er den größten Sünder retten kann, kann er nicht auch David retten?“

Und Jesus Christus tat es. Lass auch du dich retten!

***Fällt's euch zu schwer,
ich geh voran,
ich steh euch an der Seite,
ich kämpfe selbst,
ich brech die Bahn,
bin alles in dem Streite.
Ein böser Knecht,
der still mag stehn,
sieht er voran
den Feldherrn gehn.***

Entschlafen



Neustädt, Mexiko

Nach dem Ratschluss des ewigen Gottes kam der Pilgerlauf für Bruder

ABRAHAM THIESEN

den 20. Mai 2010 zum Abschluss. Das Wort Heiliger Schrift hat sich auch hier wieder erfüllt, wenn es heißt: Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig (Ps. 90, 10). Die erste Grenze durfte er überschreiten, aber die zweite hat er nicht ganz erreicht.



Bruder Thiessen wurde seinen Eltern Jacob und Aganetha Thiessen am 8. August 1930 als zweites Kind in Hoffnungsfeld, Mexiko geboren. Der Herr hat sein Alter auf 79 Jahre 9 Monate und 12 Tage kommen lassen. 1957 trat er mit Anna Friesen in den Ehestand. Aus dieser Ehe sind 10 Kinder hervorgegangen.

Die Familie Thiessen war gleich beim Anfang der Versammlungen der Gemeinde Gottes 1975 regelmäßig dabei. Durch die Lehre über die Bekehrung und den Frieden mit Gott, wurde er tief angesprochen, und ein Verlangen, seine Sündenschuld loszuwerden, machte sich stark bemerkbar. Als er einmal alleine auf dem Felde war, wusste er nicht mehr, wohin mit seiner Seelennot, sodass er ausrief: „wo soll ich mit meinen Sünden hin?“ Ihm war, als habe Gott zu ihm gesagt: „Ich habe deine Sünden alle vergeben“. Diese Erfahrung war so tiefgreifend für ihn, dass ein neues Leben darauf folgte. In

der Überzeugung, ein Kind Gottes zu sein, ließ er sich bald darauf taufen. Bis ans Ende war ihm dieses ein großer Trost, zu wissen, dass ihm seine Sünden vergeben waren. Ich habe bei Bruder Thiessen zwei sehr wesentliche Dinge gemerkt: er war dankbar. Wenn ich ihn besuchte und wir zusammen beteten, dann dankte er immer wieder, dass der Herr sie als Familie an irdischen Gütern so gesegnet hatte. Zweitens stand ihm das Reich Gottes an erster Stelle. Er trug Sorge um die Gemeinde. Bruder Thiessen war in der Gemeinde, wie auch in der Familie, ein Vorbild in seiner Aufrichtigkeit.

Der Familie sind Leiden nicht erspart geblieben: ein Kind starb im frühen Kindesalter; der Enkelsohn Ricky kam bei einem Autounfall zu Tode; der Sohn Herman starb 1999 und die Schwiegertochter Sara im Jahr 2000.

Um sein Hinscheiden trauert seine Gattin Anna Thiessen, seine Kinder Aganetha, Lena, Peter, Anita, Liesbeth, Cornelius, Jacob, Abram mit Familien, viele Verwandte und Freunde.

Die Gemeinde zu Neustädt nimmt herzlichen Anteil an der Trauer der Familie. Der Gott alles Trostes tröste euch mit dem göttlichen Trost seiner Gegenwart und die Kraft des Heiligen Geistes.

Peter Ens

* * *

Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

Offenbarung 3, 5

Die Diagnose

Ich hatte alles, was ich mir gewünscht hatte. Ich war Chefarzt einer großen Kinderklinik, hatte eine hübsche Frau und nette Kinder. In der Garage standen zwei große Wagen, das Segelboot lag auf dem nahen See – meine Freunde waren alle sehr einflussreich.

Aber trotzdem fühlte ich mich elend und ausgebrannt. Es schien mir, als sei mein Leben auf einer großen Lüge aufgebaut. So weit meine Gedanken reichten, gab es keinen Gott, an den ich glaubte und keine Hoffnung – nur Verzweiflung und Verzagtheit. Mir war es bald gleichgültig, ob ich als Arzt anderen half, das Leben zu retten, oder nicht. Schließlich würde es immer jemanden geben, der meinen Platz einnehmen konnte. Ich versuchte, all diese deprimierenden Gedanken zu verdrängen,

indem ich noch mehr das Vergnügen suchte – vor allem auf Parties. Wenn ich dann am nächsten Morgen in den Spiegel schaute, sah ich so recht den Schwindel in meinem Leben. Es hatte nun noch weniger Sinn.

Gab es überhaupt etwas, das der Mensch nicht geschaffen hatte? Einige sagen, man könne das Glück in der Schnapsflasche finden. Ja, Alkohol hilft auf gewisse Weise. Die Dinge sehen zeitweise besser aus, und du kannst deine Sorgen vergessen. Aber wenn der Morgen kommt und der Kater dazu, dann sind die Probleme wieder da. Dann braucht man noch mehr Alkohol, um die Hoffnungslosigkeit hinunterzuspülen.

Dann waren da Tabletten und starke Rauschmittel. An sie heranzukommen war ja für mich nicht schwer. Es ging zwar eine Zeitlang besser, aber

die Antwort kam nicht. Irgendwie musste ich Hilfe finden. So wies ich mich selbst in ein privates Sanatorium ein und blieb dort zwei Monate lang.

Die Ruhe tat mir körperlich sehr gut, aber innerlich fand ich keinen Frieden. Gespräche mit Psychiater halfen, aber auch sie hatten keine Antwort auf meine Fragen. Doch mehr als ein Jahr später erkannte mich der Psychiater, der mich im Sanatorium behandelt hatte, auf einem Kongress nicht wieder. Jesu Christus hatte mich neu gemacht. Wie das geschah, will ich nun erzählen.

Ich war als Kind getauft worden und hatte auch die Sonntagsschule besucht, ebenso zu Ostern und Weihnachten die Kirche. Ich kann mich allerdings nur sehr schwach an alles erinnern. Denn ich hatte nie davon gehört, dass Jesus leben sollte und im Leben des einzelnen zur Auswirkung kommen konnte. Niemand sagte mir, dass man ihn als persönlichen Heiland annehmen kann. Sonntagsschule und Kirche waren nicht viel mehr für mich als liturgisches Einschlafmanöver. Vielleicht hatte ich auch wegen der vielen Formalitäten während des Gottesdienstes nie das Gefühl, Jesus Christus sei da.

Verschiedene Dinge entfernten mich dann immer mehr vom kirchlichen Leben. Ich kannte viele, die zur Kirche gingen, aber ich wusste auch, wie sie sich benahmen, wenn sie sie wieder verlassen hatten. Während der Oberschulzeit trat ich dann ganz aus der Kirche aus. Ich leugnete zwar die Existenz Gottes nie ganz ab, doch Betten usw. hatte für mich keinen Sinn. Es schien ohnehin nicht weiter als bis zur Decke zu gehen.

Während meines Studiums glaubte ich, der Mensch könne alles allein schaffen. Er brauche gar keinen Gott. Wer noch glaubte, Gott könne das Leben verändern, schien verrückt zu sein. Die Wissenschaft hatte doch die

Antwort. Glaube und Religion waren nur etwas für alte Leute, die sich auf ihr Ende vorbereiten mussten. Ich dachte, Christen seien ohne Spaß und Freude. Sie gehörten nicht zu den Lebensfrohen und Lebensnahen. Vermieden sie denn nicht alles Interessante und Lustige?

Ihr steifes Benehmen und Pochen auf ihre Denomination, sowie ihr liebloses Verhalten untereinander, ließ mich ihnen den Rücken zuwenden. Jede Gruppe, ob Protestanten, Katholiken, Freikirchen, schien mir sagen zu wollen, sie seien die Richtigen.

So glaubte ich der Lüge des Materialismus. Für mich zählten nur noch Erfolg auf diesem Gebiet.

Doch nachdem ich das Sanatorium verlassen hatte, wurde die Frage nach dem Sinn des Lebens immer brennender. In der Natur gab es ja auch Gesetze, jeder Aktion folgte eine Reaktion. Es musste auch beim Menschen ein Gesetz oder irgend etwas geben, das sein Leben bedeutungsvoll machte. Wenn Gott den Menschen geschaffen hatte, konnte er ihn doch nicht einfach sich selbst überlassen. Hatten wir nicht schon viele Flüsse, die Luft und, das Schlimmste von allem, unsere Gedanken verseucht? Die Philosophie, besonders der Existentialismus, gab mir keine Antwort. Die Humanisten konnten auch nicht sagen, warum wir hier sind, wo wir herkommen und wohin wir gehen.

In einem Frühjahr unternahmen dann meine Frau und ich eine Reise zur Insel Barbados. Kurz nachdem wir dort angekommen waren, beeindruckte uns die Freude, die manche Menschen dort ausstrahlten. Als wir am Sonntagmorgen auf der Veranda unserer Hütte saßen, sahen wir, wie die schwarzen Kinder zur Kirche gingen. Sie schienen sich aufrichtig darauf zu freuen, obwohl sie weder Fahrräder, noch Autos hatten. Ja einige gingen sogar barfuß. Aus Neu-

gierde, wie es da wohl vor sich gehen würde, beschlossen wir, an ihrem Gottesdienst teilzunehmen.

Das Gemeindehaus war schäbig und heruntergekommen. Viele Fenster hatten kein Glas mehr, und die Vögel flogen aus und ein. Alle fünf Minuten fuhr ein Dieselbus geräuschvoll vorüber. Die Bänke waren am Boden nicht befestigt und fielen fast um, als wir Platz nahmen. Auch die Liederbücher waren zerschlagen, und manchmal fehlten Seiten. Noch nie war ich in solch einem armen, heruntergekommenen Kirchlein gewesen: Hier stieß ich sozusagen auf das Gegenteil von all dem, wofür ich bisher gelebt hatte.

Ich kann mich nicht mehr an die Botschaft des Predigers erinnern. Aber er sprach, als ob er Jesus persönlich kenne. Der Gesang der Gemeinde klang ebenfalls so, als ob die Menschen an das glaubten, was sie sangen. Da lag eine Freude auf ihren Gesichtern, die ich noch in keiner Kirche gesehen hatte. Wie freundlich wurden wir empfangen! Zuerst dachte ich, es läge daran, weil wir weiß und einflussreich waren. Aber später erkannte ich, dass der Geist Gottes diese Menschen verändert hatte.

An diesem Abend, das erstmalig, seit ich erwachsen war, kniete ich nieder und betete: „Wenn es einen Gott gibt, dann möge er mir das geben, was diese Menschen hatten und was man mit Geld nicht kaufen kann.“ Sie waren so glücklich, obwohl sie fast gar nichts besaßen. Und ich hatte alles und war so unglücklich. Mir wurde gezeigt, dass mir Jesus Christus fehlte. Plötzlich musste ich daran denken: „Jesus hat ja gesagt, er sei die Wahrheit.“ Danach suchte ich doch! So wandte ich mich dem Neuen Testament zu, um etwas von den Menschen zu erfahren, die ihn persönlich gekannt hatten. Halb hoffte ich auch, etwas zu finden, was meine Ablehnung gegen-

über den Christen rechtfertigte. Aber ich entdeckte nichts Unsicheres. Ich las die Worte Jesu: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ Ja, das hatte ich 40 Jahre lang versucht. Jetzt hatte er mich freigemacht – in dem Augenblick, als ich ihn als meinen Erlöser annahm. Mein ganzes Leben änderte sich. Ich weiß nun, dass die Wiedergeburt Wirklichkeit ist. Jesus ist nun für mein ganzes Leben verantwortlich, und er gibt mir auch Weisheit, um den Problemen und Entscheidungen des Lebens zu begegnen. Wer in einem gläubigen Elternhaus aufgewachsen ist, weiß vielleicht gar nicht, wie packend es für mich war, Jesus Christus anzunehmen und zum erstenmal sein Wort zu lesen. Nun habe ich Frieden, den mir Geld, Alkohol, Drogen und Parties nie zu geben vermochten.
John B. Debson

**Herzliche Einladung
ZU DEN FESTVERSAMMLUNGEN
IN BUENOS AIRES**

Vom 12. bis 17. Oktober 2010

Jeden Abend um 20:00 Uhr

Samstag: 15:00 und 20:00 Uhr

Sonntag: 10:00; 15:00 und 20:00 Uhr

Gastredner: Bruder Peter Ens aus Mexiko

Als Volk Gottes wollen wir für diese Stunden beten.

Gemeinde Gottes

Alsina 150 J.L. Suarez

Buenos Aires

ARGENTINIEN

**Herzliche Einladung
ZUR EINWEIHUNG DES GOTTESHAUSES
IN OBERA**

Samstag, den 23. Oktober 2010 um 19:00 Uhr

FESTGOTTESDIENSTE

Sonntag, den 24. Oktober

um 10:00; 15:00; und 19:00 Uhr

EVANGELISATIONSVERSAMMLUNGEN

25. – 27. Oktober, jeden Abend um 20:00 Uhr

Gastredner: Bruder Peter Ens aus Mexiko

Lasst uns um die Gegenwart Gottes
und für das Wirken des Heiligen Geistes beten!

Gemeinde Gottes

Mitre 466 Obera Misiones

e-mail: iglesiadediosobera@yahoo.com.ar

ARGENTINIEN

**Herzliche Einladung zu unserem
25-JÄHRIGEN GEMEINDEJUBILÄUM
IN SEMINOLE, TEXAS**

vom 18. bis 19. September, 2010

Gastredner Bruder Harry Semenjuk
aus Edmonton, Alberta, Kanada

Wir bitten alle Kinder Gottes um den Segen
für dieses Fest mit uns zu beten!

Gemeinde Gottes

203 CR 304, Seminole, Texas, USA

Tel.: 432.758.3788

seminole@thechurchofgod.cc

**Herzliche Einladung zu den
FESTVERSAMMLUNGEN
FLINT/SWARTZ CREEK, MICHIGAN**

vom 4. bis 6. September 2010

Versammlungszeiten:

Samstag: 18:00 Uhr

Sonntag: 10:30 Uhr, 14:30 Uhr, 18:00 Uhr

Montag: 10:00 Uhr

Anwesende Prediger werden am Wort dienen.
Lasst uns besonders für die Gegenwart Gottes
und das Wirken des Heiligen Geistes beten!

Gemeinde Gottes

2393 Elms Rd. Swartz Creek, MI 48473-9777

Tel.: 810-635-7857

Fest-Versammlungen in Edmonton

Du bist eingeladen!

Motto: *Wer mir nachfolgt,
der wird nicht wandeln in der Finsternis.*

- **Abendgottesdienste: Mittwoch – Freitag**
- **Fest: 9. – 11. Oktober 2010**
- **Gastredner: Bruder Gerald Krebs, Chilliwack
Bruder Dieter Jeske, Deutschland**
- **Gastchor: aus unseren Nachbargemeinden**

Bitte diese Tagung in deinem Terminkalender
vorvermerken und dafür beten.

Gemeinde Gottes – Edmonton,

10135-85 Ave., Edmonton, AB

780 433 8706 - gemeindegottes.org